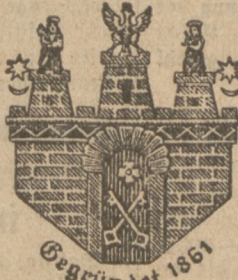


# Pofener Tageblatt



**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Voten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Voten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanhschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200288 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Plagiatsschrift und schwieriger Satz 50%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Gwiazdnicza 6. Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Donnerstag, 7. September 1933

Nr. 204

## Frankreichs Angst vor der Abrüstung

### Viermächte-Abrüstungskonferenz in Paris ohne Deutschland?

London, 6. September. Die englisch-französischen Abrüstungsverhandlungen in Paris, sollen, wie Reuters vernimmt, darauf abzielen, die noch der Annahme des britischen Konventionsskizzen entgegenstehenden Schwierigkeiten so weit wie möglich schon vor der Debatte in Genf am 9. Oktober aus dem Wege zu räumen. Wahrscheinlich durch das Eintreffen von Norman Davis in London veranlaßt, meint Star, daß sich in Paris eine Viermächtekonferenz d. h. Besprechungen zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten entwickeln werden.

Heute morgen berichtet die Pariser Presse übereinstimmend aus London, daß nur der Unterstaatssekretär im Foreign Office Eden in England bei den am 18. September in Paris beginnenden Besprechungen vertreten werde und daß diese Besprechungen lediglich die Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätten. Der Londoner Korrespondent der Agentur Havas hält es für unwahrscheinlich, daß die englische Regierung ihre Ansicht über die automatische Abrüstungskontrolle bereits geändert habe, obwohl sie durchblicken lasse, daß ein Entgegenkommen Frankreichs in der Abrüstung England zu Zugeständnissen in der Kontrollfrage veranlassen könnte.

Im gleichen Sinne meldet „Petit Parisien“ aus London, Eden werde der französischen Regierung erklären, daß die englische Regierung den französischen Vorschlag einer Abrüstungskontrolle, die in einer halbjährlichen Investigation bestünde, nicht a priori ablehne, jedoch näheren Aufschluß über die Anwendung des französischen Planes verlange und vor allem zu wissen wünsche, welche weiteren Konzessionen Frankreich in der Abrüstungsfrage zu machen bereit wäre, falls sein Vorschlag einer obligatorischen und periodischen Abrüstungskontrolle angenommen werde. Der Korrespondent dieses Blattes hält es für wahrscheinlich, daß Norman Davis, von dem die Presse behauptet, er habe Anweisung von seiner Regierung, den französischen Kontrollplan zu unterstützen und womöglich sogar ein Vertreter Italiens zu den Besprechungen hinzugezogen werde.

### Auch die „Times“ machen Stimmung

London, 6. September. Die heutige Zusammenkunft zwischen dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen und dem amerikanischen Bevollmächtigten für Genf Norman Davis sowie die Nachricht von der am 18. September in Paris anberaumten britisch-französischen Konferenz hat

die Aufmerksamkeit der Presse wieder auf die Abrüstungsfrage gelenkt.

Es gilt allgemein als sicher, daß Unterstaatssekretär Eden als britischer Vertreter nach Paris gehen wird und die britische Regierung zur Frage des französischen Kontrollplanes keine ablehnende Haltung einnehmen wird.

„Times“ sagen, Edens Aufgabe wird es sein, in Paris deutlich zu machen, daß das britische Kabinett den französischen Vorschlag über eine halbjährliche Abrüstungskontrolle nicht verwerfen wird. Jedoch soll er versuchen, genauere Angaben über den französischen Plan zu erlangen und festzustellen,

wie weit Frankreich auf dem Gebiete der tatsächlichen Abrüstung zu gehen gedenkt, falls der französische Kontrollplan angenommen

wird. Der Pariser „Times“-Korrespondent erwartet, daß Ministerpräsident Daladier energischer denn je auf den am 8. Juni gestellten Forderungen auf Kontrolle und allseitig angenommene Definition des Angreifers bestehen werde.

In seinen weiteren Ausführungen macht sich der Korrespondent ganz und gar zum

#### Träger französischer Propagandabehauptungen

so z. B., wenn er prophezeit, daß wahrscheinlich die Frage der künftigen Abrüstung Frankreichs durch die Frage der „bevorstehenden deutschen Aufrüstung“ in den Schatten gestellt werden. Es kann nicht überraschen, wenn der in der Diskussion für die Abrüstungsfrage bereits unruhig bekannte französische Vordenker über angebliche deutsche Verstöße wieder aus der Versenkung geholt wird. Hierzu heißt es, der Nachrichtendienst der französischen Regierung sei nicht müßig gewesen; die Liste der Umgehungen sei vervollständigt. Jede Aufschubigung, für die kein überzeugendes Beweismaterial bevorliege, sei aus dem Aktentück entfernt worden. Die französische Regierung erwäge ernstlich, ob es nicht ratsam sei,

#### die Angelegenheit in Genf vorzubringen, bevor es zu spät sei.

Die endgültige Entscheidung darüber sei erheblich von dem Grade der Unterstützung abhängig, die Frankreich von den anderen Regierungen erhalte. Die Billigung des französischen Kontrollplanes durch den amerikanischen Präsidenten werde

#### in Paris als Zeichen amerikanischen Verständnisses

begrüßt. Es verlautet, daß die britische Regierung den französischen Forderungen jetzt keinen starken Widerstand leiste. Weiter werde eine Bemühung um Italiens Unterstützung unterommen werden, auf die Paul-Boncour's Außenpolitik sich gegenwärtig nahezu völlig konzentriere.

Für das Maß von Abrüstungswillen, daß sich auf der anderen Seite in Genf dokumentieren wird, ist es bezeichnend, wenn „Morningpost“ verlangt, daß die britische Regierung bei den vorbereitenden Besprechungen und später in Genf alles werde um die

#### Beibehaltung von Bombensfluggzeugen für Polizeizwecke

an der indischen Nordwestgrenze durchzusetzen.

Berlin, 6. September. Nach der Ansicht maßgebender Kreise bedeutet die Ankunft des amerikanischen Delegierten Norman Davis in England tatsächlich die Wiederaufnahme der seit der Europatournee Hendersons Mitte Juli d. J. unterbrochenen internationalen Ver-

handlungen über die Abrüstungsfrage. Norman Davis wird in London und Paris Besprechungen haben, die kurz vor dem Wiederzusammentritt des Völkerbundes zu einer entscheidenden französisch-englisch-amerikanischen Konferenz in Paris erweitert werden sollen. Frankreich hat bekanntlich Anfang Juni gegenüber den Vertretern Englands und Amerikas den Plan einer Abrüstungskontrolle vorgeschlagen, von dessen Annahme es alle weiteren Abrüstungsmaßnahmen abhängig macht. Wiederholte Äußerungen des amerikanischen Delegierten Norman Davis lassen erkennen, daß Amerika den Gedanken einer Abrüstungskontrolle, der in dem englischen Konventionsskizzen nur schwach angedeutet ist, für durchaus diskutabel halte. Im Gegensatz zu den Behauptungen der französischen Presse muß aber festgestellt werden, daß Amerika es bisher strikt abgelehnt hat, sich auf Einzelheiten festzulegen, und daher auch nicht die Tendenz gebilligt hat, die Frankreich der Abrüstungskontrolle geben möchte. Man hat vielmehr den Eindruck, daß Amerika zunächst in der Kritik an dem französischen Plan zurückhält, während England offen damit hervortritt. Man erkennt in England sehr genau, daß eine Kontrolle, wie sie Frankreich wünscht,

#### sich nur auf die bereits abgerüsteten Länder beziehen

würde. Man ist deshalb bemüht, ihr einen wirklich paritätischen objektiven Charakter zu geben, indem man auch von Frankreich wenigstens einen Anfang auf dem Wege zur Abrüstung verlangt. Erreicht England diese französischen Zugeständnisse nicht, so wird der ganze englische Konventionsskizzen, gegen den Frankreich von Anfang an heftigste Obstruktion getrieben hat, endgültig hinfällig. Da die offiziöse französische Presse bereits angeklagt hat, daß selbst eine amerikanische Garantie für die europäische Sicherheit und die Einrichtung einer Abrüstungskontrolle für Frankreich keine Veranlassung zur Abrüstung sein werde, wird sich die

#### Anseinerdersehung zwischen England und Frankreich sehr schwierig

gestalten. Die französische Politik legt deshalb wieder einmal größten Wert auf die Verbreitung von Alarmgerüchten über deutsche Rüstungen, wobei es ihr nicht darauf ankommt, Deutschland bald als ein einziges wohlgeordnetes Heerlager und in völligem Widerspruch dazu bei einer anderen Gelegenheit als ein brodelndes Chaos zu bezeichnen. Es muß abgewartet werden, ob die beiden angelsächsischen Mächte, die seit Jahren die Abrüstung betreiben, aber durch innere und äußere Schwierigkeiten immer wieder daran gehindert wurden, die letzten Konsequenzen zu ziehen, vor den französischen Forderungen kapitulieren werden.

## Deutsch-russischer Nichtangriffspakt?

### Laut „Matin“ soll Mussolini vermitteln

Paris, 6. September. (Pat.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rom, führt der dort weilende Sowjetbotschafter Chinczow wichtige Besprechungen mit italienischen Politikern. Mussolini, so schreibt der Korrespondent, habe schon mehrmals in Berlin bezüglich der Einstellung des nationalsozialistischen Feldzuges gegen die Sowjets interveniert, namentlich der deutschen Unterstützung der Aktion, die die Besetzung der Ukraine von Sowjetrußland zum Ziele hat.

Man spricht davon, daß Botschafter Chinczow den Wunsch habe, daß Mussolini die Rolle eines Mittlers zwischen Deutschland und den Sowjets übernehme. Dabei sähe Rußland gern eine Annäherung an Deutschland und sei sogar bereit, mit ihm einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Der Abschluß eines solchen Paktes würde es den Sowjets möglich machen, sich ausschließlich inneren Problemen zuzuwenden, die im Augenblick in Sowjetrußland in den Vordergrund rücken.

## Die Befreiung Wiens

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ traten unlängst in einem Leitartikel der bekannten polnischen Auffassung über den Anteil Sobieskis an der Befreiung Wiens aus der Türkennot entgegen. Die Polnische Telegraphenagentur schrieb zu diesem Artikel:

„Nach dem Muster der Hitlerpresse in Deutschland veröffentlicht das großdeutsche Organ, die „Wiener Neuesten Nachrichten“, einen Artikel, der sich bemüht, die Verdienste des Königs Sobieski und des polnischen Heeres bei der Befreiung Wiens zu schmälern. Nach den schwindelerischen Ausführungen des Blattes erschienen die Polen auf dem Schlachtfeld erst dann, als der linke Flügel und das Zentrum der verbündeten Heere bereits den Türken eine Niederlage beigebracht hatten. Die Polen wurden von den Türken zurückgeschlagen; erst die deutsche Reiterei rettete die polnischen Truppen vor einer Niederlage. Den Feldzugsplan hat nicht König Sobieski, sondern der Herzog Karl von Lothringen ausgearbeitet. Die Türken fürchteten die Polen nicht, rissen dagegen vor den Deutschen aus. Diesen Auslassungen folgt die Unterstellung, daß die Polen das Türkenlager plünderten, während die Deutschen Zucht und Disziplin bewahrten. Der Artikel hat in Wien nicht nur in polnischen, sondern auch in österreichischen Kreisen Entrüstung hervorgerufen. Der „Pat“-Korrespondent hat aus maßgebenden Kreisen die Versicherung erhalten, daß alle maßgebenden Stellen Österreichs den Unfug des Blattes verurteilen, der unter keinen Umständen als Ausdruck der österreichischen öffentlichen Meinung angesehen werden könne.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ antwortet in scharfer Weise und nennt jenen Artikel dreist und ordinär. Der Artikel der „Wiener Neuesten Nachrichten“ versehe der geschichtlichen Wahrheit eine Ohrfeige. Wer die Geschichte kenne, werde die Verdienste Sobieskis zu schätzen wissen. Ohne den König Sobieski und seine Reiterei hätte Europa ein ganz anderes Antlitz. Von Sobieski sei der Gedanke ausgegangen, die verbündeten Heere auf dem Rahlenberg zu konzentrieren, um die Macht des Angriffs zu verstärken. Die polnischen Reiter kämpften wie die Löwen und entschieden den Sieg, indem sie Österreich und Europa vor den Türken retteten. Die Reiterei eroberte die Fahne des Großwesirs und setzte die Verfolgung des Feindes fort. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“, so schreibt das Blatt weiter, versehen Österreich und dem mit Österreich befreundeten Polen einen Dolchstoß. Das von den Nationalsozialisten unterhaltene Organ arbeite nach einem vorgefertigten Plan, dessen Ziel die politische und wirtschaftliche Sabotage Österreichs sei. Das Blatt äußert die Ueberzeugung, daß sich die mit Österreich verbündeten Polen durch solch empörenden Angriff nicht getroffen fühlten.“

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, geschichtlichen Forschungen vorzugreifen, über deren Stand gefahren im „Pofener Tageblatt“ aus der berufenen Feder des Wiener Universitätsprofessors Kretschmayr mit ruhiger Sachlichkeit berichtet wurde. Immerhin darf ganz kurz noch die Antwort der angesehenen „Wiener Neuesten Nachrichten“ an die Adresse der sehr wenig angeesehenen „Wiener Allgemeinen Zeitung“ (die sich durch ihre Greuelkugeln einen „Ruf“ gemacht hat) kurz wiedergegeben werden.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ empfehlen „dem von geschichtlicher Kenntnis unberührten Glossator der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vorerst die Lektüre des eben im Verlag Braumüller erschienenen Erinnerungswertes „Türkenjahr 1683“ von Universitätsdozent Dr. A. Lorenz, ehe er sich weiter über die Türkenzeit ausbreitet. Von der Verpflichtung Sobieskis, 40 000 Mann Hilfstruppen zu entsenden, schrieb auch wir. Daß aber nur 14 000 kamen, verschweigt unser Herr Kritiker. Die Heldentaten der ukrainischen Reiter des polnischen Heeres leugnen wir keineswegs, vom „kaiserlich römischen Heer“, mit dem Sobieski laut „Wiener Allg. Ztg.“ zusammengewirkt haben soll, dürften sich damals wahrscheinlich nur noch einige restliche Trümmern mit dem Legionsstempel gefunden haben. Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, dürfte kaum seine Kämpfe in der napoleonischen Zeit auf Johann Sobieski vorzubildern gewillt sein. Die heilige Fahne des Propheten wurde von







## Die Zugvögel sind reisefertig

Die Forschungen der Rossittener Vogelwarte — Kehren alle Zugvögel zurück? — Die Tragödie eines Brieftaubenschwarms

Unsere großen und kleinen Zugvögel suchen wieder die Wege in wärmere Länder, zu milderen Himmelsstrichen und wandern mit der Sonne niederwärts. Wenn sie in dichten Schwärmen, in langen Kettenreihen ihrem instinktiven Zug nach der Sonne folgen, wohin wandern sie, welchen Weg nehmen sie?

Die Forschungen der berühmten ostpreussischen Vogelwarte in Rossitten haben uns mancherlei Aufschluß gegeben über die Wanderungen unserer Zugvögel. Wir wissen zum Beispiel, wie die Störche aus Nord-, Nordost- und Mitteleuropa, aus Westeuropa

### bestimmte Flugrouten

einhalten, die sie an dem größten Hindernis auf ihrer Wanderung, an den Alpen, im Westen und Osten vorbeiführen. Man entnimmt sich gewiß auch noch, wie selbst die Schwalben, diese kühnen Krieger, vom Schneesturm an den Alpen überrascht, zu Hunderten und Tausenden vor den Bergen zu Boden sanken, von Vögelfreunden aufgelesen und dann mit Flugzeugen von München und Wien nach Mailand gebracht worden sind. Nach Süditalien, nach Nordafrika hinüber ging ihre Wanderung dann mit eigener Kraft weiter.

In Nordafrika, das heißt in Marokko, Algerien, Tunis bis nach Ägypten hin sind Störche, die dort zu vielen Tausenden Nest bei Störchen auf Türmen und alten Mauern nisten, festgestellt worden, deren Herkunft durch die ihnen von der Vogelwarte in Rossitten als Kennzeichen aufgestrichenen Fußringe genau bestimmt werden konnte. Ja bis nach Südafrika, wo sie den zweiten Frühling und Sommer des Jahres unter dem Wendekreis des Steinbocks verbringen, sind unsere heimischen Störche auf ihren Wanderungen beobachtet worden.

Aber kehren sie von dort, aus der Fremde, die ihnen zweite Heimat ist, auch wieder zu uns zurück?

### Finden sie den Weg wieder in das alte Vaterland?

Diese noch schwierigere Frage, die mit den Wanderungen der Zugvögel verknüpft ist, hat man ebenfalls zu beantworten versucht. Aber zu einer schlüssigen Antwort haben die Beobachtungen bisher noch nicht ausgereicht. Zweifellos wissen wir von zahlreichen Vögeln, die wieder in die alte Heimat zurückgekehrt sind, aber die vielen einzelnen Fälle, die festgestellt werden konnten — was bezeugen sie für die Frage der abermaligen von Zugvögeln, die berührt worden sind und deren Heimkehr wahrscheinlich niemals erfolgt ist.

Da ist unter anderen Versuchen der des Naturforschers Dr. F. Thienemann, der im Jahre 1928 von Rossitten aus

### mit vierzig Schwänen bis in den Süden des griechischen Peloponnes gereist

ist, mit vierzig Schwänen, die alle sorgfältig beringt waren. Der ehrliche Wissenschaftler war offenherzig genug, nach seiner Heimkehr den Freunden und Berufsgenossen über das Ergebnis zu bekennen, daß es im ganzen völlig negativ ausgefallen ist. Bei allen Einzelbeobachtungen, die wir haben machen können, ist uns eben die Wanderung der Vögel im gro-

ßen und gängen doch ein Geheimnis. Sie hat etwas Wunderbares und Geheimnisvolles. Wir wissen aber über den Instinkt der Vögel, der sie hier- oder dorthin führt, fast nichts. Wir haben Vermutungen und darauf aufgebaute und von Einzelergebnissen gestützte Theorien.

Ja, aber da sind doch die Brieftauben, mit denen Massenbeobachtungen angestellt werden konnten! — Ist es der Ortsinstinkt der Brieftaube, von dem so viel geredet wird, der auch in den Zugvögeln wirksam ist?

### Was ist es überhaupt mit diesem Orientierungssinn?

Wir stehen eben vor lauter Fragezeichen. Gerade erst ist wieder ein großer Versuch mit Brieftauben völlig gescheitert. Von 110 Tauben, die in Tripolis aufgeflogen, ist nur eine einzige an ihren Heimatort zurückgekehrt. Vielleicht daß nach langen Irrfahrten noch eine

oder die andere heimfindet. Weiß man doch, daß Brieftauben noch nach vielen Monaten in ihren Schlag zurückgekehrt sind. Und die übrigen? ... Der Schwarm ist aufgefliegen, lange treibend über dem Startplatz, um dann geschlossen davonzufliegen.

### Unterwegs kommt die Trennung,

die schnelleren fliegen den langsameren davon, es bilden sich Gruppen, die nach allen Himmelsrichtungen auseinanderfliegen. Die den Weg über das Mitteländische Meer eingeschlagen haben — nach Beobachtungen fliegt die Brieftaube dicht über dem Wasserspiegel und ist dadurch großer Gefahr ausgesetzt —, haben sich dann weiterhin getrennt. Eine einzige noch ist auf Sizilien gefunden worden, verlegt, angeschossen. Das ist das Schicksal von 110; zwei blieben übrig.

Wie bei dieser Brieftaubentragödie mag es auch und wird es bestimmt auch bei den Zugvögeln sein. Die Taube, die uns den Delzweig sicherer Erkenntnis bringt, ist noch nicht gekommen. Aber die Forschung geht weiter. Bis auch hier mühevoll Punkt für Punkt, Abschnitt auf Abschnitt uns der Lösung des Rätsels nahegebracht haben wird.

## Henker a. D. Maciejewski verlangt Entschädigung

Ist er physischer oder geistiger Arbeiter gewesen?

Ein eigenartiger Konflikt ist, wie der „Dziennik Pocz.“ zu melden weiß, zwischen den polnischen Behörden und dem früheren Henker Maciejewski entstanden. Der „Meister der Schlinge“ war, so schreibt das genannte Blatt, im Oktober vorigen Jahres wegen notorischer Trunkenheit entlassen worden. An seiner Stelle wurde sein Gehilfe Braun engagiert. Maciejewski erhielt eine dreimonatige Abfindung, und es schien, daß damit die Sache erledigt sei. Nun fordert er aber eine Entschädigung für seine Nichtversicherung im Arbeitslosenfonds und bei der Angestelltenversicherung (ZUPU.). Da beide Institutionen ihm die Auszahlung von Beihilfen

wegen Nichtentrichtung von Beiträgen verweigert haben, hat sich M. an das zuständige Ministerium mit einem entsprechenden Gesuch gewandt.

Das Ministerium prüft nun die Frage, ob der Exhenker als physischer oder geistiger Arbeiter zu gelten hat.

Die „Arbeit“, die der Henker zu leisten hat, ist zweifellos physischer Natur, aber Maciejewski beruft sich darauf, daß eine gehörlich ausgeführte Hinrichtung gewisse anatomische Kenntnisse voraussetze, und er Medizin studiert habe. Das Justizministerium wird also eine harte Nuß zu knacken haben.

## Schweres Eisenbahnunglück im Staate New York

14 Tote, über 20 Verletzte

Binghampton (New York), 6. September. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich hier ereignet. In voller Geschwindigkeit fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Die letzten beiden Wagen des Personenzuges sind vollkommen zertrümmert. Soweit man bisher übersehen kann, hat dieses Unglück 14 Tote und 20 Verletzte gekostet.

## Ausgedehnte Heide- und Waldbrände in England

Infolge der anhaltenden Dürre

London, 6. September. Infolge der anhaltenden Dürre sind in vielen Teilen Englands ausgedehnte Heide- und Waldbrände ausgebrochen. Hunderte von Morgen Heidefeld

und Tausende von Bäumen fielen den Flammen zum Opfer. Tausende von Hasen und Rebhühnern sind in den Flammen umgekommen. Die Telefon- und Telegraphenleitungen zwischen London und Südgland sind zerstört. Wegen der Dürre hat das Arbeitsministerium die Behörden und das Publikum zu sparsamem Wasserverbrauch ermahnt.

## Flugzeugkatastrophe

8 Personen getötet

Moskau, 5. September. (Pat.) Heute früh ereignete sich in der Nähe der Station Zospanino, südlich von Podosol, ein Flugzeugunglück, bei dem 8 Menschenleben forderte, darunter sind: der Vertreter des Kommissars für Schwerindustrie und der Chef des Flugzeugindustrieministeriums Baranow mit Frau, der Chef des Zivilflugwesens Holzmann, sein Vertreter Pietrow, Autofabrikdirektor Gorgunow, Vorstandsmitglied des Gosplans Jarzar, Pilot Dorjmann, Mechaniker Plotnikow.

## Die Opfer der Wirbelsturm- katastrophe in USA.

New Orleans, 6. September. Die Wirbelsturmkatastrophe, die die Küstenplätze des Staates Texas heimgesucht hat, forderte nach den hier vorliegenden Meldungen in der Stadt Brownsville 32 Todesopfer. 100 Personen sollen verletzt sein.

New Orleans, 6. September. Die Küsten des Staates Texas haben durch den Orkan stark gelitten. Viele Schiffe wurden auf den Strand geworfen, und zahlreiche Ortschaften überflutet. Die Zahl der Toten in den Städten des Rio Grande-Tales soll beträchtlich sein.

### 300 Tote

Santa Clara (Kuba), 6. September. Von der Militärbehörde wird mitgeteilt, daß bei dem kürzlichen Orkan in der Gegend von Cristobal etwa 300 Menschen umgekommen sind.

## Ein Gas-Selbstmord verursacht schweres Unglück

Berlin, 4. September. In der Hofwohnung eines Hauses im Osten Berlins wurde heute die 37jährige Buchhalterin Elsa Schirmke durch Gas vergiftet tot aufgefunden. In der darüber gelegenen Wohnung wurde durch das einströmende Gas die 40jährige Ehefrau Elise Wacka getötet. Deren Ehemann und die zu Besuch weilende 38jährige Marie Gertach aus Ostpreußen wurden schwer vergiftet. Bei beiden besteht jedoch keine unmittelbare Lebensgefahr.

## Todessturz aus dem Schnellzug

Belgrad, 5. September. Der Skupschtschina Abgeordnete Randic fiel aus bisher ungeklärten Ursachen aus dem Schnellzug Belgrad-Nis und verlor dabei tödlich. Der Vorfall wurde erst nach 3 Stunden entdeckt.

## Glimpflich abgelaufener Eisenbahnfall

Dessau, 5. September. Bei der Einfahrt in den Dessauer Hauptbahnhof stieß am Montagabend ein Güterzug mit einer Rangiermaschine zusammen. Die elektrische Lokomotive des Güterzuges und die nachfolgenden drei Wagen wurden aus dem Gleise geworfen und vier Zugbedienstete leicht verletzt.

## Allerlei von überall

Amsterdam, 6. September. In der Gemeinderatsitzung der Ortschaft Aluden gab ein geisteskranker Photograph plötzlich von der Tribüne aus mehrere Revolverkugeln ab, durch die vier Personen verletzt wurden.

Teramo (Abruzzen), 6. September. Durch die vorzeitige Explosion einer Feuerwerksrakete sind 9 Knaben verletzt worden, 6 davon schwer.

## Nach Nordland wollen wir reisen

Dann kommen wir auf den achteckigen Platz, den die Amalienburg, die Residenz des Königs, umgibt. Dort halten die königlichen Leibgarbisten Wache, die aussahen, als ob man sie aus einer romantischen Oper geborgt hätte. Sie tragen eine dunkelblaue Uniform mit langen, losen Hosen, zwei breite weiß-lackierte Lederriemen kreuzweise über der Brust und eine überlebensgroße, dicke schwarze Bärenfellmütze auf dem Kopf. Man glaubt sich um ein Jahrhundert zurückverlegt. In der nächsten Straße marschiert gar ein Trupp von etwa dreißig solcher unwahrscheinlichen Geschöpfe nach der Amalienburg zur Ablösung.

Märchenhaft ist in Kopenhagen auch die Zahl der Radfahrer, die auf sämtlichen Straßen ihren eigenen Fahrradweg haben. Kopenhagen hat 800 000 Einwohner — ganz Dänemark 3,5 Millionen —, und davon besitzt die Hälfte ein Fahrrad. Damen und Herren, Männer und Frauen, Kinder von allen Längen, selbst vorerschulspflichtige, durchziehen in vorbildlich gerader Haltung auf dem Stahlroß die Straßen. Wenn ein Radler auf die andere Seite der Straße hinüber will, dann hebt er die Hand, und die Elektrische verlangsamt ihre Fahrt, um ihn zuerst vorbeizulassen. Wenn der Radler einen Einfall machen will, oder gar während er seine Diensttunden abzulösen hat, läßt er sein Rad an der Bordkante des Bürgersteigs stehen und kann sicher sein, daß es auch am dritten Tage dort noch stehen wird, falls er vergessen sollte, es abzuholen. Lange Reihen von Rädern stehen so unbeaufsichtigt herum. Außerdem gibt es noch hier und dort einen besonderen Standort für Fahrräder, das sind die sogenannten Cylkestader (Fahrradställe), die ebenfalls jedermann zugänglich sind.

Die Schiffsleitung fragt sich mit einer Träne im Auge, was wohl in Warschau geschehen würde, wenn einer sein Fahrrad zwei Minuten unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen würde. Aber das ist eine ganz traurige Scherzfrage.

Hin und wieder haben wir während der Fahrt Zeit, auch einen ganz kleinen Seitenblick auf eine appetitliche Obstbude oder einen Fleischladen zu werfen. Man vergißt hier ganz, daß man auf schändliche Nahrungsmittel schaut. Überall ist das koloristische und architektonische Moment beim Aufbau der Waren betont. Die Obstbuden wirken wie das Modell zu einem Stilleben, und die Würste in den Fleischläden wie rote, polierte

Marmorjaulen. Man betrachtet das mit durchaus uninteressiertem Wohlgefallen, was bekanntlich das Kriterium des Schönen ist.

Ferner konstatieren wir, daß es in Kopenhagen wenig Kinder und gar keine Eckensteher gibt, und daß sich der Verkehr in den Straßen mit großer Ruhe abwickelt.

### Im Sognefjord.

Zunächst: Man spricht nicht „Sognefjord“, wie wir das feinerseit in der Schule gelernt haben, sondern Sog-nefjer. Aber wie in den meisten Fällen, so auch in diesem Fall kann aus der zärgeligen Fassung selig werden. Die Soldaten haben im Weltkrieg Verdun und Maubeuge ausgesprochen, wie es geschrieben wird, und jeder hat gewußt, was sie meinen. Ein gutwilliger Hörer weiß immer, was der andere meint.

Der Matrose hatte recht — es wird immer schöner. Der Sognefjord ist der größte Fjord Norwegens mit einer Längenausdehnung von etwa 200 Kilometern. Es verzweigt sich in viele Nebenarme, und diese wieder in kleinere und kleinere Äste. Auf einem der kleinen Fjorddampfer kann man, wenn er an allen Haltepunkten anlegt, 35 Stunden für diesen Fjord verbrauchen.

Bei der Einfahrt ist er etwa 6 Kilometer breit; seine Tiefe beträgt bis 1200 Meter. Vom schmalen Uferstrand grünen hier und dort freundliche Häuschen, Obstgärten und winzige Kornfelder herüber.

Mehr ins Land hinein umgeben uns stille Felswände, die eine Höhe von 1500 Metern erreichen. Im Hintergrunde schauen zahlreiche Gletscher in den Fjord herein. Wir durchfahren einzeln sehr enge Stellen.

Nach einiger Zeit erblicken wir am linken Ufer den Badeort Balholm mit seinem Riesenhotel am Strand. Von hier aus kann man herrliche Uferspaziergänge und großartige Bergtouren unternehmen. Die Landschaft wird immer malerischer, die Bergformen immer gewaltiger. Die näher liegenden Berge sind bis oben grün bewachsen, hin und wieder blüht in einer Mulde ein weißes Schneefeld.

Diese Gegend ungefähr soll der Schauplatz der Fritjofsage sein. Hier wurde auch, Balholm gegenüber, eine von Kaiser Wilhelm II. gestiftete Kolossalstatue des Fritjof am Ufer aufgestellt, und auf seinem Hügel in der Nähe steht eine Statue des Königs Bele aus der Fritjofsage.

Nun haben wir einen schönen Rückblick auf den Fjordstrand

mit dem Langedalsbrae (Brae ist Gletscher) im Hintergrund, und fahren dann in den Fjordsfjord ein. Das ist ein ungeheurer Gebirgsspalz von nicht mehr als 1200 Meter Breite, dessen 900—1200 Meter hohe Felswände steil vom Fjeld, dem Hochplateau, in den Fjord abstürzen. Allenthalben hängen, wie weiße, schimmernde Bänder, Wasserfälle vom oberen Rand bis auf den Wasserspiegel herab, teilweise frei schwebend.

Und nun biegen wir nach rechts in den großartigsten Teil des Fjords, den Naerdfjord, ein, der anfangs 900 Meter breit ist, sich aber allmählich bis auf 200 Meter verengert. Rechts erblicken wir allmählich den 300 Meter hohen Laegdelev-Wasserfall. Zwischen den Einschnitten der vorderen Bergwand lugen überall die weißen Schneefelder der hinteren Klüften durch. Dann passieren wir mehrere Schleierwasserfälle, und kurz vor dem Haltepunkt den Rilefos, der oben 150 Meter frei herabstürzt und dann noch 460 Meter tosend und schäumend von Fels zu Fels springt.

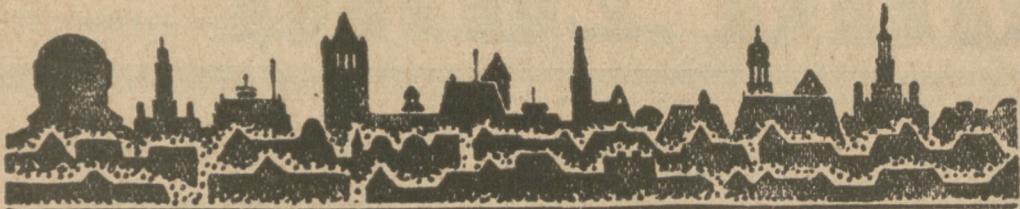
Die „Polonia“ läßt die Sirenen heulen — das Echo rollt in unzähligen Wiederholungen wie ein grollender Donner tief in den Fjord hinein. Das ist wahrscheinlich ein Warnungssignal für ein etwa entgegenkommendes Schiff, aber wir sind sehr geneigt, anzunehmen, daß es rein zu unserem Vergnügen geschieht.

Wir werden nach Gutvangen, das am Ende des Naerdfjords liegt, ausgebootet und fahren auf einem der wartenden Wägelchen ins Naerdbal hinein, das der Charakter des Fjords mit seinen steilen, sich immer mehr nähernden Wänden und den unzähligen Wasserfällen zu beiden Seiten fortsetzt. Das Tal bekommt im Winter viele Monate die Sonne überhaupt nicht zu sehen, die dann aber nur für kurze Stunden sich kaum über den Horizont erhebt.

In diesem Tal kann man mit anfangs unmerklicher, dann plötzlich sehr starker Steigung, die durch 16 Serpentinien überwunden wird, in 3—4 Stunden zum Stalheim-Hotel gehen, das in einem wilden Hochgebirgskessel liegt. Einer der weißlich-grauen Gneissberge, der sich vor einer scharfgezackten Wand erhebt, sieht aus wie eine Fürst-Pücker-Eisbombe. Diese auffallende Form, ein oben abgerundeter, hoher Keil auf sehr schmaler Basis, wiederholt sich auf dem Festland, wie auch auf den Inseln ziemlich häufig.

(Fortsetzung folgt)





## Stadt Posen

Mittwoch, den 6. September

Sonnenaufgang 5.11, Sonnenuntergang 18.30;  
Mondaufgang 18.51, Monduntergang 7.56.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 13  
Grad Cels. Nordwestwinde. Barom. 759. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste  
+ 8 Grad Celsus.

Wasserstand der Warthe am 6. September  
— 0,42 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 7. Sept.:  
Etwas wolkiger, aber weiterhin trocken. Ein  
wenig kühler bei mäßigen nördlichen Winden.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica  
Marja Jocho 18): Besuchszeit: Wochentags  
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

### Das erste Rebhuhn

Spätsommer — oder schon Herbst! Wie  
wir gern das Alter im Leben — so schieben  
wir auch gern den Herbst möglichst weit ins  
Jahr hinaus. Wenn aber hochbeladene Ernte-  
wagen den Feldrain entlangrollen und die  
Bunttheit der Ähren und Dahlien hinter den  
Gartenzäunen aufleuchtet, ist es nicht leicht,  
sich dem Einbruch des Herbstes zu erwehren.

Und dann ist der Pflug auch wieder da!  
Raum hat der Knecht der Magd die letzte  
Garbe zugereicht, da ritt schon hinter den  
abziehenden Wagen der Pflug eine neue lange  
Bunde in die müde Erde. Die Luft ist schwer  
und satt von goldenem Himmel, und das  
erste Summen einer Dreifachmaschine klingt  
wehmütig über das noch sommerliche Land.  
Dicker Staub liegt auf der Straße, in dem sich  
die dritte Brut Späzen bader. Der Überfluß  
der großen bauchigen Erntefahren hängt in  
langen gelben Strahlen am Geäst der staubi-  
gen Bäume und Sträucher den Fahrweg  
entlang. Am Bachrand spiegeln zwischen  
Baldrian, Pfefferminz und Wasserdoß Obst-  
bäume ihre vollbehängenen Äste, und blaue  
Libellen taumeln träge zu zweit — in der  
Paarung eines schönen Doppelornament —  
über das leise gluckende Wasser.

Ein Fohlen trotzt hinter einem der schweren  
Wagen. Es schnappt zum Scherz nach den  
Getreidesträhnen und peitscht die runden  
biden Lenden mit dem Stummelschwanz. Ich  
biege vom Wege ab und schlendere mit dem  
Hund auf die Felder hinaus. Nein, die Erde  
ist nicht müde! Die volle Ernte war ihr nicht  
genug, sie mußte noch vieles andere gebären.  
Zwischen den Stoppeln wachsen allerlei  
Kräuter, Klee und Sternmiere, Blauäuglein  
und das kleine Gauchheil mit den freundlichen  
ladenden Blüten. Und die Raine mit ihren  
Wildmöhren, Wegewart und Kamillen pran-  
gen wie lange Rabatten.

Die sattblaue Luft sieht wie ein feierlicher  
Bogen über den Köpfen der Getreideschober.  
Bunte Tücher und weiße Hemden der Ernte-  
leute leuchten von weitem aus dem gold-  
braunen Ton der Stoppeln. Ein schönes  
Bild — von dem ich mich aber gleich  
trennen muß, denn der Hund zieht an. Los-  
gekoppelt gleitet er wie ein Mal in ein Rüben-  
feld hinein. Von hier in die Kartoffeln.

Die Rebhühner müssen bereits rege  
gewesen sein denn sie laufen, was sie nur  
können. Aber alles hat ein Ende — auch  
ein noch so langer Kartoffelader. Br...  
br... die Kette geht hoch! Ein Schuß  
fällt, ohne daß ich weiß, wie er zustande-  
kommt — der zweite ist wegen der Ernte-  
leute nicht anzubringen. Draußen neben dem  
Main ein kurzes weißleuchtendes Hühner-  
schlagen, und der Hund apportiert. Wie ich  
dann das erste Huhn des Jahres in der Hand  
halte — noch warm und mit dem schönen  
braunen Brustbild in gelblichem Weiß ge-  
bettet wie der reife Samen in einer auf-  
geplakten Kapfel — dünkt mich das Huhn  
wie der Tribut der dampfenden gebärenden  
Erde. Salute der Frucht — Salute der  
Internation: der fleischgewordenen Frucht  
der reisenden Felder!

### Ab 1. Oktober:

### Ermäßigung der Eisenbahntarife

Die schon lange erwartete Ermäßigung  
des Eisenbahntarifs soll am 1. Ok-  
tober in Kraft treten. Sie wird, wie verlau-  
tet, in der 1. und 2. Klasse 15 Prozent, in  
der dritten 10 Prozent betragen. Diese Pro-

zentfähe dürften aber nicht ausreichen,  
um den Bahnverkehr in bedeutendem Maße  
anzukurbeln.

### Hundesperre

k. Im Wojewodschaftsamtblatt vom 26. Aug.  
ist die Hundesperre für das gesamte Gebiet der  
Wojewodschaft Posen verkündet worden. Diese  
Anordnung tritt 15 Tage nach ihrer Verlin-  
dung, also am 10. September, in Kraft.

Der I. Schwimmverein Posen, gegr. 1910,  
begeht am Sonntag, dem 10. September, nach-  
mittags 3 Uhr die Einweihung seiner  
eigenen Schwimmhalle auf dem Gelände  
ul. Małanki 1 (Bahnüberführung nach Roble-  
pole). Um 8 Uhr abends desselben Tages findet  
in den Gesamträumen der Grabenloge ein  
Festball statt, der den Tag der Einweihung  
beschließt.

X. Verkehrsunfälle. An der Ede ul. Dabrom-  
skiego und Prusa stieß das Lasterauto P. 3.

## „Heil Hitler“

## keine Verächtlichmachung des polnischen Volkes

Bemerkenswerte Entscheidung des Posener Appellationsgerichts

es. Posen, 6. September.

Das Appellationsgericht verhandelte  
gestern gegen den polnischen Staatsbürger  
deutscher Nationalität Herbert Kuhnert aus  
Kijłowo, Kreis Gnesen, der auf einem deutschen  
Bergnügen im Saale des Herrn Freyer in  
Kijłowo beleidigende Äußerungen gegen das  
polnische Volk getan haben soll und dabei auch  
„Heil Hitler“ ausgerufen hatte. Der An-  
geklagte ist in erster Instanz zu drei Mo-  
naten Gefängnis verurteilt worden.

Die Anklage stützte sich auf den § 152 des  
Strafgesetzbuchs. Nach den Zeugnisaussagen hat  
Kuhnert am Abend in einem an die Fest-  
räume grenzenden Privatzimmer die  
Uebersetzung einer Hitlerrede angehört. Ein  
Poie der aus dem geschlossenen deutschen  
Bergnügen ohne Berechtigung teilnahm,  
wollte dabei die beleidigenden Äußerungen  
Kuhnerts gehört haben, während andere Zeugen  
nichts gehört hatten und nur bekräftigen konn-  
ten, daß K. unter dem Einfluß reichlichen Alko-  
holgenusses stand. Der Angeklagte selbst erklärte,  
daß ihm mit Rücksicht auf seinen damaligen  
Zustand die Vorgänge des Abends nicht bewußt  
seien.

Rechtsanwalt Grzegorzewski wies in  
seiner Verteidigungsrede zunächst darauf hin,  
daß der Ausruf „Heil Hitler!“ auf Grund des  
§ 152 nicht bestraft werden könne, da er keine  
Voraussetzung nicht erfüllt. Der § 152 schützt

10 692 mit der Straßenbahn der Linie 7  
zusammen. Personen wurden nicht verletzt. —  
In der Nähe von St. Roch stieß das Lasterauto  
P. 3. 85 253 mit dem Gespann des Land-  
wirts Anton Wojniak aus Dachowica, Kreis  
Schrimm zusammen. Personen wurden nicht  
verletzt.

X. Selbstmordversuch. Die ul. Mateckiego  
wohnende Marie Smolarzka versuchte Selbst-  
mord, indem sie ein Gläschen Enjol trank. Der  
hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die  
Uebersetzung in das städt. Krankenhaus an.

X. Einbrüche. In die Büroräume des Rechts-  
anwalts Gniewski und des Getreide-  
geschäfts von Anton Tucholski, Plac Wol-  
ności 14a drangen Diebe ein. Was gestohlen  
wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden. —  
Auch den Schulräumen der Volksschule in  
Schrodla stellten Diebe einen Besuch ab, wu-  
den aber bei der Arbeit gestört und flüchteten.

X. Festnahme eines Obligationsschwindlers.  
Der hiesige Polizei ist es gelungen, den Land-  
wirt Johann Justa, ul. Wozna 14, als Obli-  
gationsschwindler zu entlarven und fest-  
zunehmen.

X. Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften  
wurden 15 Personen zur Bestrafung notiert.  
Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettels  
und anderer Vergehen 11 Personen verhaftet.

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet am  
Freitag dieser Woche im Hofe des Städt. Fuhr-  
parks, Wolnica 1, statt. Es werden versteigert:  
4 Hühner, 2 deutsche Schäferhunde, 2 Bern-  
hardiner, 2 Spitzhunde, 2 Jagdhunde, 1 Dackel  
und 1 langhaariger Foxterrier.

das polnische Volk, dagegen bedeutet der Aus-  
ruf „Heil Hitler!“ keine Verächtlichmachung des  
polnischen Volkes, wenn er auch als unange-  
nehm empfunden wird und Entrüstung hervor-  
rufen kann. In Bezug auf die beleidigenden  
Äußerungen erklärte der Verteidiger, daß nur  
ein einziger Zeuge diese Behauptung aufrecht-  
erhalte, während alle übrigen, die sich in un-  
mittelbarer Nähe des Angeklagten befanden,  
nichts gehört hätten. Nach den Aussagen der  
Zeugen könne sich Kuhnert an dem Abend seiner  
Handlungen nicht bewußt gewesen sein.

Das Gericht vertrat die Auffassung, daß der  
Ausruf „Heil Hitler!“ der sich auf den  
deutschen Kanzler bezieht, keine Verächtlich-  
machung des polnischen Volkes bedeutet und  
dennach nicht als ein Vergehen gegen den § 152  
anzusehen sei.

Dagegen nahm das Gericht die beleidig-  
enden Äußerungen als erwiesen an  
und verurteilte den Angeklagten zu drei Mo-  
naten Gefängnis. Bei der Unloyalität  
der deutschen Minderheit in Polen — so lautete  
die Urteilsbegründung — beweise das Vergehen  
des Angeklagten deutlich, welche Gefühle sie dem  
Volke, mit dem sie zusammenlebt, entgegen-  
bringe. Die Strafe sei nicht zu hoch, wenn man  
annimmt, welche Beurteilung ein ähnliches Ver-  
gehen mit sich bringen würde, das sich beispiels-  
weise ein Angehöriger der polnischen Minderheit  
in Deutschland zu schulden kommen lassen würde.

## Rózewicz zum Tode verurteilt

Die Tragik eines Entwurzelten

vp. Posen, 5. September. Franciszek Ró-  
zewicz stammt aus einer bäuerlichen Familie.  
Er wäre ein Bauernjunge geworden wie viele  
andere, Tagelöhner vielleicht. Hätte eine Frau  
genommen und zufrieden gepflügt und Kartoffeln  
gehackt, wenn das eine nicht wäre: Er  
kommt an den Gutsherrenhof, wird dort Die-  
ner, Lakai. Da eignet er sich bessere Um-  
gangsformen an, geht in besserer Kleidung aus:  
wird „etwas Besseres“. In den Augen  
seiner Dorfgemeinschaft steigt er — verliert aber  
eins, die Verbindung mit der Scholle, ohne  
etwas anderes zu gewinnen, denn tatsächlich  
kommt er sozial nicht höher. Er lernt die Le-  
bensformen der höheren Schichten kennen, ohne  
in diese hineinzukommen.

Die Familie wandert nach Frankreich  
aus. Nun bindet ihn nichts mehr an das Dorf.  
Nach der Militärzeit verliert er die Bediensteten-  
stellung. Er geht in die Stadt und versucht  
als Kellner seinen Lebensunterhalt zu ver-  
dienen. Er, der er ein Dorfschlingel ist, kann es  
nicht. Er gibt die Stellung auf und kommt ins  
Dorf zurück. Hier ist er unruhig. Und dann  
hat er nun schon vom „feinen“ Leben gekostet —  
jedenfalls ist er unzufrieden. Da lernt er ein  
Mädchen kennen, das 2000 Zl. Mitgift bekommt.

### Zweitausend Zloty!

Er bemüht sich um sie. Der Eindruck, den er  
auf die Familie des Mädchens macht, ist der  
denkbar beste: „Er war so gut. Und re-  
den konnte er! Wir dachten, so einen  
Mann bekommt sie nie wieder.“

### Aber er ist ein Blinder.

Er schneidet auf, er habe in Posen eine Stel-  
lung im „Bazar“ und eine Wohnung,  
und er brauche nun Möbel und eine Kau-  
tion. Wie es kommt, weiß man nicht — sei-  
nen Angaben glaubt man aufs Wort. Erst als  
nach der Hochzeit der Schwiegervater mit dem  
jungen Paar nach Posen kommt, wird der  
Schwindel entdeckt.

### Die Frau zieht sich von ihm zurück.

Seine Schwiegereltern geben ihn jedoch nicht  
auf. Er soll eine Wirtschaft bekommen und  
darin unter den Augen der Schwiegereltern

mit der jungen Frau leben. Aber Rózewicz  
hat

### auf das Bargeld gerechnet.

Das wird ihm verweigert, und das um so mehr,  
als er eine Anzahlung von 700 Zloty bereits in  
kurzer Zeit verbraucht hatte. Nun sieht er  
seine Hoffnung, zu Gelde zu kommen, schwinden.  
Dazu kommt die Verzweiflung der Bauern,  
der Verwandten und seiner Frau. „Ich bin  
kein Junggeselle, und ich könnte doch so gute  
Partien machen — und kein Chemann, denn  
meine Frau will mich nicht kennen.“ Er steht  
jetzt ganz allein da. Mit den Verwandten  
seiner Frau hat er nichts wie Streit und  
Hader. Er fühlt sich um die Mitgift betro-  
gen und glaubt, seine Frau werde von den  
Schwiegereltern gegen ihn aufgebracht. Nach  
einer Zehnjährigen wird er einmal überfallen und  
blutig geschlagen. Er reißt sich ein, die Schwa-  
ger seien die Täter. Er droht ihnen verschiede-  
nentlich, wird ausgelacht. Da reißt langsam in  
ihm der Plan, dieser Lage durch einen  
Schuß ein Ende zu machen. Daß dieser die  
Frau treffen soll, ist klar, denn damit rächt er  
sich an der verhassten Familie und beseitigt die  
Frau, die ihm im Wege steht. Und vor allem:

### Das schafft eine Entscheidung.

Diese haltlose Lage des Ausgestoßenen hält  
er nicht mehr aus. Er wartet eine beson-  
ders dunkle Nacht ab. Die vom 16. zum  
17. vorigen Monats ist eine solche. Er fährt  
mit dem Fahrrad nach Krzylów, wo seine  
Frau wohnt, steigt — er weiß, daß sie direkt  
am offenen Fenster schläft — an dieses  
Fenster, und während er mit der Linken die  
Lampenlampe auf die Frau richtet, die im  
Bett schläft, feuert er mit der Rechten  
einen Schuß auf sie ab.

### Sie ist sofort tot.

Gestern hatte er sich vor dem Stand-  
gericht des Mordes an seiner Frau Bela-  
gja, geb. Konarkowska, zu verantworten.  
Das Gericht setzte sich aus den Richtern  
Vizepräsident Sosniński, Dr. Japa und Ku-  
ligowski zusammen. Die Anklage vertrat  
Staatsanwalt Grabyt. Die Verteidigung  
übernahm Rechtsanwalt Dr. Fersten.

Bier Stunden lang wurde verhandelt.  
Achtzehn Zeugen mußten verhört werden,  
obwohl der Fall klar war, denn der Angeklagte  
hatte bereits vor dem Untersuchungsrichter ge-  
sagt. Als er jedoch schon alles verloren  
sah, greift er zu dem letzten Mittel:

### er simuliert einen Geisteskranken

und verwirrt so den Fall. Daß er geistig nicht  
normal oder zumindestens anders als die an-  
deren war, bezeugen seine Dorfgemeinschaften. Der  
Sachverständige Prof. Horosiewicz er-  
kennt ihn jedoch für durchaus verant-  
wortlich für die Tat an.

Aber Rózewicz versucht bis zum letzten Mo-  
ment Geistesverwirrung vorzutäuschen.

Als er in den Saal geführt wird, grüßt er  
burschikos mit zwei Fingern ins Publikum. Bei  
der Aufnahme seiner Personallisten will er den  
Mädchenamen seiner Mutter nicht kennen,  
verwechselt die Vornamen seiner engsten Fa-  
milienmitglieder.

Vors.: Wann sind Sie geboren?

Angekl.: Im Jahre 2301.

Vors.: Und wo?

Angekl. (nach längerem Nachdenken):  
W. Brazelji.

Vors.: Beruf?

Angekl.: Ich will zu meiner Frau,  
da hinauf!

Das wiederholt der Angeklagte im Laufe der  
Verhandlung in einer ganz sinnlosen  
Weise.

Zeugenaussagen belasten ihn immer mehr.  
Der Ueberfall auf ihn kann nicht geklärt wer-  
den, die Schwäger sind es jedenfalls nicht. Die  
Mutter der Ermordeten sagt aus,

### von Weintramp durchschüttelt,

bringt aber zur Sache nichts Neues. Er habe  
gedroht:

„Wartet, Ihr... was euch noch geschehen  
wird!“

Bei allen Zeugen steht jedoch das eine fest:  
Vor dem geheimnisvollen Ueberfall, den er auf  
seine Schwäger schiebt, ist er ruhig, arbeit-  
sam und vernünftig gewesen.

### Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe.

Das sei der erste Fall seit der Einführung des  
Standrechtes, daß ein Mord an einem Ver-  
wandten zu richten sei.

Der Verteidiger hat von vornherein einen  
verlorenen Posten zu verteidigen. Der  
Mord ist mit Ueberlegung begangen; das läßt  
sich nicht ändern. Er versucht das Moment

Gallen-, Nieren- und Blasensteinkranke, sowie  
Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung  
und Gichtanfällen leiden, regeln durch Gebrauch  
des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ihre  
träge Darmverrichtung. Von Ärzten empfohlen.

der Erregung zu betonen, das nach dem  
neuen polnischen Strafgesetzbuch bei einem  
Mord mit Ueberlegung bestraft wird. Das  
Gericht gibt jedoch seinem Antrag um Ueber-  
weisung an die ordentlichen Gerichte nicht statt.

### Das Urteil:

Todesstrafe. Verlust der bürgerlichen  
Ehrenrechte. Keine Berufungsmöglichkeit.

Der Verteidiger des Verurteilten hat auf tele-  
phonischem Wege an den Herrn Staats-  
präsidenten ein Gnadengesuch ge-  
richtet. Ein Entscheid ist bis zur Stunde noch  
nicht eingetroffen.

## Wojew. Posen

### Schrodla

t. Melage-Versammlung. Die Ortsgruppe  
Herrenhofen und Orschlau (jetzt Domi-  
nowo und Orzechowo) der Westpolnischen Land-  
wirtschaftlichen Gesellschaft versammelte sich am  
vorigen Montag im Gasthaus von Dominowo  
zu einer Sitzung, zu welcher sich der über-  
wiegende Teil der Vereinsmitglieder eingefun-  
den hatte. Nachdem der Vorsitzende des Ver-  
eins, Herr August Kruse, die Zusammenkunft  
eröffnet hatte, ergriff der durch die Melage-  
Posen entsandene Redner, Herr Dipl. Landwirt  
Bühmann das Wort zu einem Vortrag über  
„Richtlinien zu der diesjährigen Herbstbestel-  
lung“. In Anbetracht der größeren Erträge und  
besseren Preise, die gegenüber dem Noagen bei  
dem Weizen in den letzten Jahren immer wie-  
der zu beobachten waren, empfahl Herr B., so-  
weit es die Bodenverhältnisse und eine ent-  
sprechenden Vorfrucht erlauben, möglichst den  
Weizenanbau zu bevorzugen. Die Sorte des  
hierbei zu verwendenden Saatgutes kann nicht  
vorgeschrieben werden, da sich diese den jewei-  
ligen Verhältnissen anpassen muß. Nachdem der  
Redner einige der meistgebrauchten Weizen-  
sorten angeführt hatte, wies er noch darauf hin,  
daß intensive Reinigung und Beizung des Saat-  
gutes unbedingt erforderlich ist. Ferner wurden  
noch Anleitungen gegeben, wie der Acker zu be-  
arbeiten ist, damit die so wichtige Gabe des  
Bodens möglichst gefördert und ihm erhalten  
wird. Auch über die erfolgreiche Herstellen-  
des Naturdünges, der sich immer mehr unent-  
behrlich macht, wurden einige aufklärende Worte  
gesprochen. Zum Schluß seines Vortrages schnitt  
der Redner noch einige andere betriebswirt-  
schaftliche Tagesfragen und vor allem die der  
Biehzucht an. U. a. empfahl der Redner, vor  
allem auf die Trockenfütterung der Schweine  
überzugehen, da durch diese der Seuchengefahr  
bedeutend vorgebeugt wird. Dem Vortrag  
schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Nach-  
dem man noch längere Zeit in gemüthlicher  
Blauderei beisammengesessen hatte, wurde die  
Sitzung beendet.

t. Hunde- und Ragensperre. Infolge Fest-  
stellung der Tollwut verdächtigter Hunde sieht  
sich der hiesige Starost veranlaßt, mit Wirkung  
vom 1. d. M. in nachstehendem Bezirk die  
Hunde- und Ragensperre zu verhan-



zen. Dieser Verordnung unterliegen folgende Dörfer und Güter:

Jaszkowo, Bojzdar, Winna, Snieciża, Jabitowo, Stupia-W., Annopole, Jezioro-W., Jezioro-M., Błino, Tulce, Komorniki, Krzyżowiki, Śródko, Nagradowice, Jimin, Krerowo, Wiegnowo, Jarosławiec, Januszewo, Trzebieńsk, Kojuty.

Während der Sperrzeit ist es verboten, Hunde und Katzen frei herumlaufen zu lassen, sowie ohne Genehmigung der zuständigen Behörden diese Tiere in das Sperrgebiet einzuführen bzw. aus diesem Gebiet auszuführen. Für die Sperrzeit kommen nicht in Frage Jagdhunde während der Jagdzeit, Polizeihunde während der Dresse und auf der Suche nach Spuren verbrecherischer Tätigkeit, Hütehunde während des Bewachens der Herde und Hunde zur Führung von Blinden. Übertretungen gegen diese Verordnung werden mit entsprechenden Strafen geahndet.

Lissa

## Eine überaus gelungene Veranstaltung

Stolz kann der hiesige M. T. B. zurückblicken auf seine Arbeit in diesem Sommer. Die Vorführungen am letzten Sonntag während des Sommerfestes, das im Garten des Hotels „F. o. e. s. t.“ stattfand, brachten den Beweis, daß der hiesige M. T. B. auf großer Stufe steht, daß er wirklich etwas zu leisten in der Lage ist und daß seine Arbeit während des Sommers nicht vergeblich war.

Trotz des regnerischen Wetters waren sehr viele dem Ruf des Vereins gefolgt. Und sie waren nicht umsonst gekommen. Obwohl sie mehrere Male vor kräftig einsetzenden Regenschauern unter die schützende Kolonnade flüchten mußten, so waren sie im allgemeinen mit dem Verlauf des Festes restlos zufrieden.

Eingeleitet wurde das Fest durch einen Sprechchor. Dann folgten in bunter Reihenfolge Darbietungen der ersten Riege, der Mädchenabteilung und der Schülerabteilung. Turnen an Ringen, am Barren und Reck war die Aufgabe der ersten Riege. Sie hat sich dieser glänzend entledigt und erntete reichen Beifall. Die Mädchenabteilung wiederum produzierte sich in zwei schönen Reigen, von denen besonders der reizende Tanzeigen bei allen Erschienenen großen Gefallen fand. Die Schülerabteilung zeigte schließlich ihr Können in Freilichtübungen und Rastenspielen. Hier war es wahre Freude, zuzusehen, wie diese kleinen Turner den an sie gestellten Anforderungen gerecht wurden. Mit welchem Eifer sie bei der Sache waren, mit wieviel Lust und Liebe sie es taten. Dem Turnverein braucht um seinen Nachwuchs nicht lange zu sein.

In selbstloser Weise hatte sich der Gesangsverein mit in den Dienst der Sache gestellt und übernahm die Erschienenen mit einigen sehr gut vorgetragenen Liedern. Und eins soll nicht vergessen sein. Der Radfahrerverein, der vier seiner besten Fahrer zum Fest gesandt hatte. Ihr Kunstfahren fand bei allen großen Beifall und volle Anerkennung. Beifall um so mehr, als man diese Darbietungen schon lange nicht mehr zu sehen bekommen hatte. Mit Fadelnswingen fand das Fest im Garten nach Eintritt der Dunkelheit sein Ende, um im Saale fortgesetzt zu werden.

Es dauerte bei einer Veranstaltung des Turnvereins bekanntlich nicht sehr lange, bis die richtige Stimmung vorhanden ist. Und genau so war es auch am letzten Sonntag. Im Nu entwickelte sich ein lustiges Treiben. Die Ju-

## Blinder Passagier stürzt unter fahrenden Zug

Sofortiger Tod die Folge

In Znin, 6. September. Am vergangenen Sonntag ereignete sich um 3 Uhr nachmittags auf der Eisenbahnstrecke der Zninger Kreisbahn in einer Entfernung von etwa zwei Kilometern von der Station Wenecja ein folgenschwerer Unglücksfall. Auf dem Trittbrett eines Personenwaggons des vom Abloß aus Wenecja zurückkehrenden Zuges stand der sechzehnjährige Kazimierz Lipierski aus Góra

und prahlte den Passagieren gegenüber, daß er die Fahrt ohne Billett als blinder Passagier mache. Plötzlich öffnete einer der Reisenden die Tür, welcher erschrak und der Meinung war, daß der Schaffner kommt, um die Fahrtkarten zu revidieren, sprang vom Zuge herunter und geriet dabei unter die Räder des nachfolgenden Waggons. Einige Minuten nach diesem Unglücksfall gab L. seinen Geist auf.

## Häuser Deutscher mit Teer beschmiert

Neustadt (Pommern), 6. September. Hier wurden nachts zwischen 2 und 3 Uhr von Familienmitgliedern des Inhabers einer Möbelfabrik in der Fußgängerstraße drei Personen bemerkt, welche Töpfe verborgen hielten, in denen sich eine schwarze Flüssigkeit befand. Sie hatten anscheinend die Absicht, sich auf den Hof eines dort wohnenden Dachdeckermeisters zu begeben. Als sie bemerkten, daß sie beobachtet wurden, rückten sie plötzlich nach der Dombrowskistraße aus. Die Beobachter verfolgten die Verdächtigen. Diese aber, als sie sich verfolgt sahen, gaben auf ihre Verfolger Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel ver-

fehlten. Da die drei Personen genau erkannt wurden, begaben sich die Verfolger zur Polizeiwache und gaben ihr Erlebnis zu Protokoll. Eine Revision der Straßen ergab, daß es sich um Schmierfinken handelte, welche Häuser der polnischen Staatsbürger deutscher Zunge auf dem Markt, in der Danziger-, So-bieskiego- und Klosterstraße mit Hakenkreuzen und H-Wuchstaben mit Teer besudelten. Besonders schlimm war es den Häusern des Kaufmanns Gogulski sowie der Deutschen Volksbank ergangen. Die Fassaden dieser beiden Häuser waren im Sommer neu mit Delfarbe getrichen worden; jetzt ist der Anstrich vollständig ruiniert.

But

hk. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. drangen bisher unbekannte Täter in Dobieżyn in die Wohnung des Landwirts Nowak ein und stahlen in der Küche und dem angrenzenden Raume sämtliche erziehbaren Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände sowie ein Herrenfahrrad.

Gräß

hk. Gefuchte Brieftauben. Der Gräzer Brief-taubenzüchter-Verband sucht einige Tauben, die sich vermutlich verfliegen haben. Die Tauben sind an dem Brieftaubenring leicht erkennbar. Zweidienliche Angaben sind an den Verbandssekretär Herrn J. Kozja, ul. 3. Maja 3, erbitten.

Wollstein

\* Karambolage. Der Fußgängersteig, der den Markt überkreuzt, wird von allen Radfahrern wegen seines ebenen Pflasters bevorzugt benutzt. Diese Unannehmlichkeit ist jedoch mit der Gefahr verbunden, daß die städtische Rathausecke umfahren werden muß und daß Fahrer die jene besagte Stelle von Osten her kreuzen, diese scharf geschnittene Ecke nicht übersehen können. Und so vergeht kaum eine Woche, an der nicht einige mehr oder minder schwere Zusammenstöße von Radlern an dieser Gefahrenstelle vor sich gehen. Am Montag in der Mittagsstunde ereignete sich wiederum ein solcher Zusammenstoß zweier Radler, der nicht so ganz harmlos ablief. Nachdem beide in sich verkrampfte Rennfahrer sich mühsam auf ihre Füße gestellt hatten, zeigte sich, daß der eine der Leidtragenden erhebliche Ver-

letzungen davongetragen und den andere ein völlig demoliertes Rad zu beklagen hatte, das man gleich an Ort und Stelle auseinander nehmen mußte.

Samter

hk. Diebstahl. Vor einigen Tagen brachen bisher unbekannte Täter in den Laden des Kriegsinvaliden Brembar in Glino ein und stahlen eine größere Menge von Waren im Werte von etwa 300 Zl.

Snorocław

z. Um dem Landstreicher- und Bettlerunwesen zu steuern, das sich ganz besonders stark in den umliegenden Dörfern unserer Stadt ausgeprägt hat, haben die Polizeibehörden täglich einige Landstreicher festgenommen, und hatten sich heute 17 derselben vor dem hiesigen Burgergericht zu verantworten. Natürlich befanden sich alle angeblich auf der Suche nach Arbeit, worauf der größte Teil freigesprochen, ein kleinerer Teil zu kurzen Arreststrafen verurteilt wurde. Sämtliche Angeklagten wurden jedoch ihrer Heimatbehörde zur Verfügung gestellt.

z. Kohlendioxid überfahren. In der Nähe der Station Alexandrowo geriet ein Wozzachowski, der Kohlen von einem Güterwagen stehlen wollte, unter den Zug und wurde dabei so schwer verletzt, daß er einige Stunden später im Krankenhaus verstarb.

Znin

ü. Standesamtliche Statistik. Im Laufe des Monats August wurden im hiesigen Standesamt 12 Geburten (5 männl., 7 weibl.), 6 Todesfälle und 3 Eheschließungen registriert.

ü. Unfall. Während des Spiels auf dem Sägewerksplatz in Rogowo wurde der sechsjährige Józef Mikulski von einem Wagen so unglücklich überfahren, daß er schwer verletzt ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt werden mußte.

ü. Diebstähle. Gestohlen wurden von bisher noch nicht ermittelten Dieben aus der Wohnung des Landwirts Friedrich Behnke in Cz. w. u. j. w. o. Garderobe und Wäsche im Gesamtwerte von 200.— Zl., und in der Nacht zum 1. d. M. dem Landwirt Gustav Kars in Chrzanowo Garderobe und andere Gegenstände im Werte von 500.— Zl.

ü. Jagdverpachtung. Sonnabend, 9. d. M., um 3 Uhr nachm. findet im Schullokal die öffentliche Verpachtung der Gemeindegagd von Chrzanowo auf sechs Jahre statt. Auswärtige Pächter werden zugelassen. Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben.

Czarnikau

ü. Eine Musterung von Privathengsten findet auf dem hiesigen großen Marktplatz am 27. d. Mts. nachm. 4 Uhr statt.

ü. Die Krankenkasse gibt bekannt, daß in Zukunft die Arbeitgeber keine besondere schriftliche Benachrichtigung zur Zahlung der Monatsbeiträge mehr erhalten, sondern es wird jeder aufgefordert, jeden Monat die fälligen Beiträge zu zahlen. Wer andernfalls eine schriftliche Mahnung abwartet, hat die amtlichen Mahngebühren bzw. Exekutionskosten des Urzad Starbowy noch zuzuzahlen.

Czin

§ Verhaftung eines Schwindlers. Wegen verschiedener Schwindeleien wurde ein Mann namens Bartkiewicz verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. B. bekleidete bei einem hiesigen Arzt die Stelle eines Sekretärs.

## Haus Weg-Ende

Von Wilhelm Kunze

Ich träume mir ein Haus, einsam im Grünen. Es ist klein und von gelber Farbe, sein hohes Dach ist leuchtend rot. Ringsum, soweit der Blick reicht: Felder und Wiesen. In der Ferne begrenzen dunkle violette Wälder den weiten Horizont. Neben dem Haus steht eine einsame Birke, hoch und schlant.

Hier also wohne ich. Und ich nenne das Haus: Weg-Ende. Denn hier sind alle Wege zu Ende. Alle Umwege und Irrwege. Die Wege des Leidens und der Enttäuschung, die Wege der Freude und der Hoffnung. Die Wege des Hasses und der Liebe. Die Wege des Zorns. Die Wege der Frömmigkeit.

Man kann alle Wege gegangen sein und alle Wege zu gehen suchen, und man kommt doch nicht zu diesem Haus Weg-Ende. Denn es führt im Grunde nur ein einziger Weg zu ihm, das ist der Weg aller Wege — und auch ihn findet man auf keiner Landkarte eingezeichnet.

Die breite Straße zieht irgendwo fern an dem Haus Weg-Ende vorbei. Man sieht sie nicht, man hört nichts von ihr, man denkt ihrer nicht mehr. Am Morgen jubilierten die Vögel hoch im blauen Himmel, und dieser Jubel ist viel wichtiger als die Briefe und Grüße, die mich nun nicht mehr erreichen. Am Abend beginnen die Grillen in den Feldern ihr zauberhaftes Lied. Dann treten die Sterne heraus. Es ist, als sei alles, was war, zum Stern geworden, jeder Gedanke, jeder Wunsch, jede Bitte. Fern, unnahbar fern und strahlend.

Ich entzünde die kleine Lampe im engen Raum und schließe das Fenster. Ich hole das Buch vom Bord, das einzige Buch, das mir von allen geblieben ist, und beginne in der Geschichte zu blättern, die eine alte Geschichte und doch die Geschichte meines Lebens ist. Die Geschichte meiner Wege, Umwege und Irrwege. Der sie schrieb, wußte mehr, als der sie ging. Und doch ist es mir, als hätte ich es selbst geschrieben. Sie ist mit vielen merkwürdigen Bildern ausgeschmückt, das letzte dieser Bilder stellt ein kleines Haus dar, von gelber

Farbe und mit einem hohen, leuchtend roten Dach. Einsam im Grünen.

Das ist das Haus Weg-Ende. Das Haus meines Traumes. Irgendwo steht es und wartet auf mich. Wartet darauf, daß ich die endlosen Wege endlich durchlaufen habe. Die Wege des Leidens und der Enttäuschung, die Wege der Freude und der Hoffnung. Die Wege des Hasses und der Liebe. Die Wege des Zorns. Die Wege der Frömmigkeit.

## Kulturfunde des Schuhzengs

Ein Handwerk mit ehrwürdigen Wurzeln — Material und Dichtung zeigen uns altes Schusterhandwerk — Deutsche „Vederstrümpfe“ — Vom Schnabelfuß zum Stiefelsohl

Die Zahl der Schuhmacher ist in allen Ländern geringer geworden, da auch in diesem Erwerbszweig die fabrikmäßige Herstellung den Handbetrieb verdrängt hat. Auch die Fälschungen klagen heute über Abnahme ihrer Rundschaft, denn der billige Preis der fertig gekauften Schuhe läßt es fast praktischer erscheinen, sich neue Schuhe zu kaufen, statt die alten ausbessern zu lassen. Es ist aber wie überall: der gute, handgearbeitete Schuh wird von Kennern immer noch vorgezogen.

Der richtige Schuhmacher arbeitet heute noch mit fast den gleichen Werkzeugen, deren sich die Schuhmacher schon vor viertausend Jahren bedienten. In einem Grabe in der ägyptischen Stadt Theben ist nämlich eine Wandmalerei aus dem Jahre 1500 v. Chr. gefunden worden, auf der man einen damaligen Schuhmacher oder Sattler bei der Arbeit sieht. Er hat bereits den dreieckigen Schusterstichel, der noch heute der traditionelle Stiel des Schuhmachers ist, er hat einen Bod für Lederbereitung, wie er noch heute bei der Herrichtung feinerer Lederarten in Gebrauch ist, und auch Messer, Hammer und Priem sind schon bei diesem altägyptischen Handwerker vorhanden. Die Sandalen, die die Ägypter trugen und die aus Leder oder Papyrus verfertigt waren, mußten oft und kunstreich gearbeitet sein. Die Formen aber blieben sich ziemlich gleich, wie man ebenfalls genau auf den alten Bildern sehen kann.

Die Griechen brachten die Schuhmacherei zu größerer Entwicklung. Es gibt ein griechisches Gedicht aus dem Jahre 300 v. Chr., das einen vornehmen Schuhladen in Athen schildert und deutlich erkennen läßt, daß man dort große Auswahl in Material, Farbe und Formen hatte. Im übrigen wurde dort ein wirklicher Handel mit Schuhen getrieben, und der Schuhmacher pries den Kunden seine Ware an.

Dennoch ist der Schuh als solcher, der sich von den Sandalen der Ägypter wesentlich unterscheidet, keine Erfindung der Griechen, sondern schon die Hebräer trugen seit altersher Schuhe, und zwar waren geschlossene Schuhe ein Zeichen der Würde für die Priester und die Vornehmen. Der Hohepriester trug purpurfarbene Schuhe und die vornehmen Frauen violette, während die Männerhüfte im allgemeinen schwarz waren.

Bei den Römern wurde das Schuhmacherhandwerk hoch geschätzt. Schon im Jahre 700 v. Chr. gab es in Rom ein besonderes Schuhmacheramt. In Rom waren verschiedene Schuhformen in Gebrauch. Zur Toga wurde ein Schuh getragen, der auf Keilen gearbeitet und mit Riemen am Fuß befestigt wurde. Er hatte trichterförmige Sohlen, war aber noch abfahrig wie alle Schuhe der damaligen Zeit. Die Schuhe der Soldaten und der vornehmen Herren waren eine Art Halbstiefel, die über dem Spann, wo das Oberleder nicht richtig zusammentraf, geschnürt wurden. Oft wurden die Zehen freigelassen. Als Haus Schuh trugen Männer und Frauen den leichten gelben Soccus, ein Art Pantoffel mit Kappe.

In den germanischen Ländern entwickelte sich das Schuhmacherhandwerk nicht besonders schnell. Man begnügte sich mit einer Art Sandalensohle aus Leder oder Tierhäuten, die mit Riemen am Fuß befestigt wurde. Um sich gegen die Kälte zu schützen, trug man eine Art Ueberstich aus Holz. Da das aber sehr plump wirkte, ging man später dazu über, sich Bein und Fuß mit Lederstücken zu umwinden. So entstanden die Lederstrümpfe, und bald hatte man herausgefunden, daß zwei Paar solcher Strümpfe einen ausgezeichneten Schuh gegen die Kälte boten.

Der gestrickte Strumpf, der um 1400 zuerst in Spanien und dann in Frankreich aufkam, brachte

ziemlich lange Zeit, um sich auch im übrigen Europa durchzusetzen.

Sehr kostbare Schuhe trugen die Geistlichen. Sie hatten zum Teil goldgestickte weiße Schuhe und später feine Pantoffel. Um 800 kamen die Fälschen auf, und zwar merkwürdigerweise mußten die beiden Fußbeileidungen von verschiedener Farbe sein. Man trug also einen roten Schuh und einen blauen oder einen grünen und einen roten oder einen schwarzen und einen gelben. Mit der Zeit setzten sich die schwarzen Schuhe durch, die man mit Stidereien, Perlen und Goldbrokat verzierte.

Um 1100 wurden die seitlichen Schnabelschuhe Mode und bestanden etwa drei Jahrhunderte lang ihre Beliebtheit. Mit der Zeit wurden die Schnabelfüß, die durchaus nicht bequem waren, immer länger, und man befestigte an der Spitze des Schnabels eine Glode. Schließlich wurden Vorderschneppen erfunden, daß das Volk nur Schnabelfüß von einer viertel Elle tragen durfte, bei den Bürgern durfte die Schnabelfüße eine halbe Elle lang sein, bei den Ritters dreiviertel Elle und bei den Gelehrten eine Elle. Die Fürsten brauchten sich überhaupt keinen Beschränkungen zu unterwerfen.

Die Schnabelfüße wurden oft so gemacht, daß die Beinleider bis unter den Fuß reichten und auf der Unterseite besohlt wurden. Zu dieser Zeit kamen auch die zusammenhängenden Beinleider auf, während man vor 1300 Jahren für jedes Bein eine besondere Hofe hatte.

Da es bei schmutzigen Wegen beschwerlich war, mit den Schnabelfüßen zu gehen, verfertigte man Holzschuhe mit Abjag, aber auch diese Holzschuhe hatten Schnabelform. Als die merkwürdige Mode der Schnabelfüße dann endlich abkam, führte man statt dessen sehr breite, an den Zehen quer abgeschnittene Schuhe ein, bis dann um 1600 die sogenannten Stiefel aufkamen. Nun entwickelte sich ein ungeheurer Luxus in der Schuhbekleidung.

Im Laufe des vorigen Jahrhunderts bekam der Schuh ungefähr die Form, die er heute hat. Man lernte auf die Form des Fußes Rücksicht nehmen. Aber erst mit Erfindung der Nähmaschine wurde die fabrikmäßige Herstellung von Schuhzeug möglich. Die erste Schuh-Nähmaschine wurde um 1840 erbaut.



## Die Auslands- österreicher zur Lage

### Ein bedeutsamer Brief aus Kanada

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland erhielt von einem Österreicher aus St. Michael den Durchschlag eines am 8. Juli an die „Tagespost“ in Linz gerichteten Briefes, der folgendermaßen lautet:

Liebe Tages-Post!

Wenn ich heute diese Zeilen an Sie richte, so geschieht dies nicht, um mich Ihnen als Nationalsozialist zu deklarieren oder um einzig und allein meinen persönlichen Standpunkt in Sachen der österreichischen Politik auseinanderzusetzen, nein, sondern da mich Hunderte von Österreichern des hiesigen Gebietes seit Wochen dazu auffordern, unseren Protest in irgendeiner Form nach Österreich zu lenken und aufzuzeigen, daß, soweit wir in Fühlung mit Österreichern im ganzen Westen Kanadas gekommen sind, sich überall flammender Protest gegen die Politik Österreichs gegenüber dem Deutschen Reich erhebt, und wir in unserem hiesigen Ansehen als Deutsche schwer leiden.

Wir Österreicher, seit vielen Jahren im Auslande lebend, haben uns ja nie um die Politik im übrigen Ausland oder unserer alten Heimat Österreich gekümmert; wir galten als Deutsche, nannten uns Deutsche, und waren als solche auch immer respektiert worden. Der Verzug aber, einen neuen Typ zu schaffen, nämlich den „Österreicher“, dagegen verwarfen wir uns auf das entschiedenste, und dies aus mancherlei Gründen.

Erstens wollen wir hier nicht als Verräter bezeichnet werden, wie dies täglich geschieht; denken Sie ja nicht etwa, daß die Reichsdeutschen uns hier so nennen, sondern der englisch sprechende Kanadier sagt uns hier ins Gesicht, daß wir Verräter Germanys sind. Ein anderer triftiger Grund ist, daß wir durch die Bezeichnung „Österreicher“ wieder in die Kategorie von Litauern, Ukrainern, Tschechen, Ungarn usw. gebracht werden, die der Amerikaner kurz „Bohunk“, d. h. lästiger, niedriger, nicht ebenbürtiger Ausländer, nennt. Bekanntlich leben in Kanada beinahe 860 000 Ukrainer, die vom englischen Kanadier einfach nur mit dem Ausdruck „Bohunk“ abgetan werden. Wenn man uns Deutsche anfangs, d. h. kurz nach dem Kriege, auch gehäht hat, so konnte der Kanadier niemals einen richtigen, wenn auch nicht zugestanden Respekt verleugnen. Die große Masse des amerikanischen Volkes infolge des Kanadiers sympathisiert ungeheuer mit dem heutigen Regime in Deutschland, und selbst der unvoreingenommene Engländer gibt gewisse Dinge offen zu. Dies zeigt also, daß die gesamte englische Politik kein Ausfluß der öffentlichen Meinung ist, sondern gerade das Gegenteil.

Die Stimmung gegen Österreich wird seit der Ausweisung deutscher Minister in allen Sekten der deutschen Vereine weiter genährt und lang-

## Glockenruf zur Olympiade 1936

„Ich rufe die Jugend der Welt“ — Ein Symbol auch für die Winter-Olympiade

Berlin, Anfang September.

Der Organisationsausschuß für die XI. Olympischen Spiele hat als Symbol für die Veranstaltung, die im Jahre 1936 in der Zeit vom 1. bis 16. August die sportfreudige Jugend der ganzen Welt zu einem gewaltigen Fest in Berlin versammeln soll, eine Glocke gewählt. Sie trägt die Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt.“ Von der ursprünglich lateinisch gefaßten Inschrift „Ver sacrum gentium voco“ wurde Abstand genommen.

Dieses Symbol, von dem Graphiker Johannes Boehland entworfen, soll bereits bei den Arbeiten für die Vorbereitung der Spiele als Signum auf Briefköpfen und Drucksachen Verwendung finden. Für die Spiele selber aber soll eine wirkliche Glocke hergestellt werden in der Größe und von dem Ton der kleinen, etwa 60 Zentner schweren und fast mannshohen Glocke des Berliner Doms. Sie wird auf der Vorderseite, wie das Signum, den deutschen Reichsadler mit den fünf Ringen um den vorgenannten Spruch tragen. Der Schöpfer der großen Glocke des Berliner Doms, der Berliner Bildhauer Walter E. Lemcke, hat das Modell auch für die Olympia-Glocke geschaffen und wird die weiteren künstlerischen Arbeiten bis zur

Ausführung vornehmen. Die Glocke wird im Olympia-Stadion aufgehängt und

hier zum ersten Mal am Sonnabend, dem 1. August 1936 geläutet

werden. Nach dem Verstummen der Glocke werden sich dann die Tore der Kampfbahn öffnen, und die Sportmannschaften der Völker werden einziehen, um feierlich die Eröffnung der Olympischen Spiele zu begehen.

Auf gleiche Weise sollen die Spiele bei der Schlussfeier abgeläutet werden. Es ist auch daran gedacht, die im Stadion vor sich gehenden Entscheidungen jeweils durch einen einzelnen Glockenschlag anzukündigen.

Kleine Nachbildungen der Glocke in verschiedenen Größen und in verschiedenen Metallen sollen als Erinnerungszeichen gegeben und auch an die Zuschauer und das gesamte Publikum verkauft werden. Um eine unbefugte Benutzung und Ausnutzung des Glockensymbols von vornherein unmöglich zu machen, hat sich das Organisationskomitee den Modell- und Nachbildung für den Entwurf gesichert. Für die IV. Olympischen Winterspiele, die vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfinden, wird ein besonderes Symbol geschaffen werden.

sam ein kontinentweiter Protest von Seiten der Österreicher organisiert.

Täglich kommen Österreicher zu mir und sagen: Semrad, so schreib doch endlich einmal was an die Zeitungen da drüben, wir müssen uns ja schon fast schämen, Österreicher zu sein! Kleine Seiten von Österreichern in deutschen unpolitischen Vereinen haben sich zu Abwehrmaßnahmen zusammengetan und Fühlungnahme mit deutschen Zeitungen in den Staaten Argentinien und Brasilien aufgenommen, doch da die ganze Abwehrmaßnahme nicht einheitlich organisiert wird, will sich nicht jede deutsche Zeitung der Sache annehmen. Eines ist aber sicher und über jeden Zweifel erhaben, daß sich alle Österreicher einig sind, auch weiterhin als Deutsche zu gelten und unter allen Umständen für den Anschluß Stimmung zu machen, die Notwendigkeit deselben ihren englischen Mitbürgern zu erklären und verständlich zu machen.

Als letzte Woche in Winnipeg der Deutsche Tag abgehalten wurde, an dem 5-6000 Menschen gezählt, ein Auto-Korso von den Deutschen von 850 Automobilen teilnahm, haben wir die große Rednertribüne mit großer tänzerischer Flage auf der einen Seite und der Fahnenkreuzfahne auf der anderen Seite, ausgehängt. Der englische Bürgermeister Webb brachte ein Hoch auf Hitler aus und 6000 Menschen antworteten mit dreimaligem Heil Hitler, während englische Gäste ihren Hut abnahmen. Ich sende Ihnen diesen Zeitbericht selbst, damit Sie sich davon überzeugen können.

Und was tut man in Österreich???

Man sperrt sie ein, weist die Leute aus, stempelt sie zu Verrätern. Nicht nur uns Österreicher, nein, dem Kanadier hier bleibt der Verstand stehen, wenn er das hier in den Zeitungen liest.

Vor ungefähr zwei Wochen passierte es in einer Presbyterianer-Kirche, daß der Prediger in seinem Gernien ein Gleichnis von Hah und Feinden brachte, da sagte der englische Prediger, daß wirklicher Hah durch nichts begründet werden kann, und er fragt die Gemeinde, ob unter ihnen einer sei, der wirklich einen Menschen ehrlich haßt. Aus ganzer Seele ruft ein Mann in der dritten Bankreihe:

„I do!“ („Ich tue es!“)  
Sagt der Prediger: „Whom do you hate so much?“ (Wen haßt Sie so sehr?)  
Sagt der Mann darauf: „Chancellor Dollfus of Austria.“ („Den österreichischen Kanzler Dollfus“). Ganz erstaunt fragt der Pastor: „Why? what Nationalität you are?“ („Warum? Welcher Nationalität gehören Sie an?“).  
Sagt der Mann darauf: „Because I am an Austrian.“ („Weil ich ein Österreicher bin“). Die ganze Kirche fängt an zu lachen, der Mann muß hinausgehen, und die Sache war erledigt. Ich führe dies an, um Ihnen ein Beispiel zu geben von der Stimmung der Leute.

Ich bitte nun die liebe Tagespost um Veröffentlichung dieser Zeilen; sollte dies aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, bitte teilen Sie den Brief irgendwo weiter, wo diese Zeilen Aussicht auf Veröffentlichung haben.

## Kulturrevolution in Italien?

Die revolutionäre Triennale

Von Dr. Gustav W. Eberlein, Rom

Mailand, im September.

Der Einbruch der Moderne in das klassische Land der Tradition könnte nicht überzeugender, plastischer und konzentrierter zum Ausdruck gebracht werden, als durch die Triennale in Mailand, die Dreijahresausstellung. Dem Oberflächengreisenden, der Paris wie Berlin, die Altstadt Rom wie die Neufiedlung Vittoria besucht, fällt in ihr nichts Besonderes auf. Sie hat ihren Vittorenturm wie die Deutschen ihren Jungturm und die Franzosen ihren Eiffelturm haben; man geht durch die Schaustele wie auf der Leipziger Messe, sieht sich die neue Sachlichkeit fast und kann dem spigbüßlichen Abenteuer, sich in einen Stahlstempel niederzulassen, schwerlich noch den Reiz der Ueberraschung abgewinnen. Das alles ist ja nun so alltäglich, so international, so schrecklich allgemein geworden.

Wer aber Italien kennt bis ins lebendige Mark, wer sich seinem Pulsschlag eingegliedert hat, der erkennt mit Millionen guten Italienern: das ist Volkserregung, das ist Kulturwandel, das ist Revolution! Eine Revolution von außen her. Und im Inneren aufgewühlt, versteht er nun, warum in Rom die Geister mit einer Festigkeit aufeinanderprallen müssen, daß darunter auch die besten Freundschaften samt Grundfelsen und Weltanschauungen in die Brüche gehen. Die Welt draußen, die nach einem untrüchtbaren Architektenstreit über das flache Dach ihren Frieden mit dem scheinbar umfützlichen Feuerwerk gemacht hat, sie hinimmt oder ablehnt, je nach dem persönlichen Geschmack, diese Welt kann naturgemäß nur schwer verstehen, daß und warum gerade Italien vor einem wirklichen Umsturz stehen soll, warum gerade der Römer aufbegehrt, sei es in Verzweiflung gegen, sei es in Leidenschaft für das Neue. Was für andere eine Sache ist, ist für ihn eben Seele. Und niemand läßt sich gern seine Seele nehmen oder eine andere aufdrängen. Wirt schon am Zürichsee ein schwarzes Kubushaus wie ein Fremdkörper, wie muß es sich in Venedig ausnehmen?

Mussolini hat einmal öffentlich erklärt, er lehne sich in sich selber nicht aus, und wahrscheinlich beruht auf der grandiosen Spaltung seines Innern, in der man einen Widerspruch oder eine Synthese erblicken kann, beruht auf der Vermählung des Cäsars mit dem modernen Staatsmann, des Condottiere mit dem

bismarckischen Ordner, seine Größe. Er kann in diesem Sinne als eine Verkörperung des modernen Italiens, als der Typ des heutigen Römers erscheinen, der mit der Linken antikes Gerümpel aus Herz drückt und mit der Rechten den Eisenbeton streicht. Er steht mit beiden Füßen auf dem Boden der Ueberlieferung und will doch nichts anderes als vorwärtsstürmen; er kann sich in einem bedeutungslosen Auslegungstreit über eine lateinische Inschrift erheben und gleichzeitig an die ozeanüberquerenden „Flügel Italiens“ verlieren. In einem Beispiel sei dieser Widerstreit der gebundenen Gefühle und der sturmhaften Ideen erläutert:

Wie bekannt, hat Mussolini vom Palazzo Venezia aus zum Kolosseum eine schnurgerade Brachstraße hindurchbrechen lassen, die Via dell' Imperio, auf der soeben Balbos Triumphzug vor sich ging. Zwanzigstes Jahrhundert in klassischem Stil. Aber das ist nicht bloß eine Tageslaune. Die besten Architekten setzen sich seit Monaten dafür ein, daß auf dieser die alten Kaiserstraßen durchziehenden Straße mit ihren Wundersäulen und Triumphbögen und Altären zu beiden Seiten, mit ihrer Trajanspracht und Cäsarerblichkeit, ihrem Augustusmarmor und ihren Pinien — ein ganz moderner Riesenbau errichtet werde, als Gegenstück zum Kolosseum. Damit Zeit auf Zeit pralle. Zum Beispiel ein Wollenträger, der Jahr für Jahr um ein Stück mehr erhöht werden soll, damit er ein Kalender der schicksalhaften Zeitrechnung werde. Oder ein die Via Cavour überbrückender ungeheurer Glasbogen, der keinen anderen Zweck habe als den, die Idee des zwanzigsten Jahrhunderts im Angesicht der Antike zu symbolisieren.

Venedig hat aufgehört eine Insel zu sein, man warf eine Autoltrafenbrücke hinüber. Die Kontinentalen Sumpfe werden Aderland und Kulturlandschaft. Auf den Besu führt eine Autofahrt hinaus. Warum soll nicht eine Autofahrt die Besucher Neapels nach Capri bringen oder ein Flugomnibus auf dem Aetna landen? Warum der Arbeiter nicht ein weißgeputztes Badezimmer haben? Was bisher rund war, warum soll es nicht viereckig sein? Wozu brauchen wir Säulen und Bögen, nachdem wir Zementträger und Betonglas haben?

So sagen die einen. Die anderen, natürlich auch die besten Architekten und Künstler und Führer, sprechen von Verrat am Volkstum, am italienischen Eigenstil, von Kulturlosigkeit und Neubarbarei: sie sehen Rom schon im internationalen Sumpf untergehen und halten die Kulturisten für die Totengräber des Landes. Ein Kampf, der vom Kolosseum bis zu den Maffaroni tobt. Soeben erst hat Mussolini

„Popolo d'Italia“ das dolce far niente als eine lächerliche Erfindung der Fremden, das Mandolinengepöle als unitalienisch gebrandmarkt, und Marinetti möchte die Nudeln mit Rumpf und Stumpf ausgerottet wissen.

Vielleicht findet der Oberflächengreisende darin die berühmte komische Note, in der Triennale aber vergeht einem das Lachen. Es gibt bitteren Ernst! Zunächst einmal hat der Mann des zwanzigsten Jahrhunderts in Mussolini gekiegt. Schon bei den Plänen zur schicksalhaften Revolutionsausstellung soll er als oberste Bedingung aufgestellt haben: Nichts Traditionelles, jeden Stil, den Ihr wollt, nur keinen vergangenen! Und so entstand an der Via Nazionale in Rom ein Ausstellungsgebäude, das außen wie innen nichts als Ueber vom Ueberlieferten ist. Novocento! lautet landauf, landab das Schlagwort. (Wörtlich neunzehntes Jahrhundert — zwanzigstes Jahrhundert nach unserem Sprachgebrauch.) Und die Triennale will sein die Internation des Novocento: alles flach, edig, glatt und schrecklich praktisch.

Stellt man sich nun einmal auf den berühmten Boden der Tatsachen, so kann das Ergebnis nur ein großes Staunen sein — für den Italiener alten Schlages. Das also wäre Italien? Diese rationale Wirtschaft höchster Potenz, diese Wohnmaschinen Stuttgarter Prägung, der gläserne Schreibtisch, die Jahrmärkte und Schaufensterzimmern? Wie, die „Kinder des Südens“ — wie rührend erschienen sie unseren Vätern in ihrer primitiven Naturnähe — sollen es fertiggebracht haben, im Handumdrehen so zu werden wie wir? Sie wohnen nicht mehr mit unweiblichen Eisenbetten und der Kunstpalme im kitschigen Salotto zusammen? Sie haben keine Säulenloggia mehr mit Mondschein und kein Santa Lucia? Sie sind zu lauter Ingenieuren und Kunstgewerbetlerinnen geworden? Und sind stolz darauf?!

Es sollen ein paar Duzend Nationen ausgehüllt haben, aber man merkt die Grenzen nicht mehr, wenn man nicht mit dem Finger auf dem Katalog durch die trostlose Ausgeglichenheit wandert, die technische Vollendung. Und das Schlimme ist — sagen die Gelehrten mit dem Säulen- und Bogentempel — Italien ist eine von diesen ausdruckslosen Nationen; auch unsere einst so originelle Kultur ging auf in der öden Gleichmacherei der neuen Sachlichkeit. Wo sind die Schlangen der umbrischen Keramik? Wo die lieb-akrobatischen Epiken und Gläser Benedigs? Wo die Korallen Capris? Alles da, Terracotta und Glas und Korallen — aber zu Formen umgestaltet, wie man sie ebenso in Leip-

Nicht unerwähnt möchte ich zum Schluß lassen, daß sich in Montreal eine Association of foreign friends of Germany (Verein ausländischer Freunde Deutschlands) gebildet hat, die in ihrer ersten Gründungsversammlung über 2000 Mitglieder in die Liste genommen hat. Denken Sie ja nicht, daß in diesem Verein irgendein Deutscher ist, nein, Deutsche oder Emigranten sind von diesem Verein ausgeschlossen. Dieser Verein ist nämlich ein Verband der Antileuten von Montreal, und die Mehrzahl der Mitglieder sind Franzosen aus Quebec!

Für die Wahrheit dieses Berichtes verbürge ich mich und bleibe mit

treudeutschem Gruß ergebenst

gez. Charlie Semrad.

## Analphabeten-Zuwachs in Elsaß-Lothringen

Von 0,05 Prozent auf 17 Prozent

Der „Elsässer Kurier“ beschäftigt sich in seiner Materialsammlung zum Schulkampf im Elsaß um die konfessionelle elsässische Schule mit der Tatsache, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Analphabeten im Lande wächst. Vor dem Kriege, so betont der „Kurier“, hatten die konfessionellen Schulen in Elsaß-Lothringen — auf 2000 Einwohner berechnet — 0,05 Analphabeten. Im Inneren Frankreichs geht dieser Prozentsatz stellenweise bis zu 17 Prozent hinauf. Der „Kurier“ bemerkt weiter: „Vor dem Kriege kannten wir im Elsaß keine Kurse für Soldaten, die nicht lesen und schreiben konnten, die also erst während ihrer Militärdienstzeit die Anfangsgründe des Alphabets erlernen mußten. Heute, seit wir französisch geworden sind, ist das ganz anders. Jetzt haben wir mittlere Garnisonstädte, die nicht weniger als vier Klassen oder Kurse für Soldaten haben, die während ihrer Dienstzeit den Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben bekommen müssen. Der Regierungsvorschlag des Budgets für Elsaß-Lothringen für das Jahr 1933 sieht im Kapitel 176, Art. 4 die Summe von 250 000 Frs. — in Worten zweihundertfünfzigtausend Francs — vor als notwendige Ausgaben für Kurse für Soldaten, die nicht lesen und schreiben können. Dasselbe Summe war bereits im verfloffenen Jahre nötig. Wir wollen keine langen Reflektionen an diese Feststellung antippen. Aber eine Erklärung drängt sich auf und muß gemacht werden: Die französischen Antiklerikalen, die nach fünfzig Jahren ihrer vielgerühmten Latenschule ein derart schandvolles Resultat präsentieren, sollen sich angeichts der Erfolge der konfessionellen Schulweisens in Elsaß-Lothringen in Schweigen hüllen und sich schämen. Sie haben jedes Recht verwirkt, sich unserem Volke als Beispiel aufzuspielen. Sie sollten erst einmal so viel erreichen, wie wir in Elsaß-Lothringen es seit Jahren als selbstverständlich halten, dann können sie sich melden.“ Aber die Regierung möchte dem Elsaß eben diese Latenschule aufzwingen.

zig oder Birmingham oder Rio de Janeiro findet. Das notleidende Handwerk verlangte die Umstellung auf den gegenwärtigen Geschmack. Es hat folglich auch der über hundert Meter hohe Stahlurm seinen braven Aufzug, sein Telefon und den anderen Kummel. Italia, quo vadis?

Unschwer fliegt der Blick von Vittrine und Musterhaus nach Neapel, wo ein Postamt errichtet wird, das ein deutscher Architekt für Siemensstadt entworfen haben könnte; nach Florenz, wo ein Bahnhof im Rokokostil entstehen soll nach Vittoria, wo Kirche und Schulhaus aus dem Sumpf wachsen, als handle es sich um Konfessionsware. Aber schrecklich modern alles, sachlich, praktisch. Nichts mehr von Antike und Renaissance. Das ließe sich — es sind wieder die Gelehrten, die so sprechen — schließlich noch ertragen; wo aber bleibt der italienische Charakter? Wo ist das Bodenständige, das nur in Rom, nur in Florenz, nur in Sizilien Denkbares?

Wir heutigen — lächeln die anderen überlegen — kopieren nicht, wir sind schon einen Schritt weiter als die Nordländer mit ihren schablonenhaften Wohnkolonien. Wir wollen, daß jeder Beruf sein entsprechendes Haus habe. Ecco: das Haus des Arbeiters, des Künstlers, des Knechters...

Ich habe sie alle durchstöbert, und ich muß sagen: der Fortschritt ist wahrhaft imponierend. Höchste Zweckmäßigkeit und Schönheit ringsum, die Flugzeughalle neben der Garage, Was WC. in einer raffinierten Kombination aus schwarzem Marmor, der Stuhlflügel schwebend über dem Musikraum, die elektrifizierte Küche. Nur daß sich die Frage aufdrängt, wo das idyllische Wochenendhäuschen errichtet werden wird, nachdem die Wochenendstunde noch gar nicht bekannt ist; wer elektrisch kochen wird, solange eine 60prozentige Stromsteuer herrscht; welcher Arbeiter die vorbildliche Bescheidenheit der tatkräftigen italienischen Volkskitchen über Bord werfen wird.

Allerdings, der Italiener ist nie kleinlich und pfeifigkeitsgerig gewesen; er geht schwer von seinen Gewohnheiten ab, kann aber, hat er sich einmal losgelöst, dann gleich epochenüberspringend zugreifen. Der neue Sturzgeist, der das Volk ergriffen hat, liebt das Langsame, gemächliche Wachsenlassen nicht. Und das ist nun freilich eine Gefahr, die Triennale verrät sie. Wird das Italien, das sich leichten Herzens hineinbegibt, sich selber treu bleiben, die internationale Gleichmacherei überwinden, oder gibt es Stil und kulturelle Eigenart preis?



## Wirtschaftsbelebung in Danzig

\* Während die vom Danziger Statistischen Landesamt ermittelten Zahlen der Danziger Wirtschaftskontunktur für das zweite Vierteljahr d. J. fast durchweg den besorgniserregenden Tiefstand, den das Danziger Wirtschaftsleben im zweiten Vierteljahr d. J. erreicht hatte, zum Ausdruck bringen, deuten die jetzt vorliegenden neuesten Zahlen der Danziger Wirtschaftskontunktur auf eine sich anbahnende Erleichterung des seit Jahren auf der Danziger Wirtschaft lastenden Druckes hin.

Welchen starken Umfang der wirtschaftliche Abstieg Danzigs im zweiten Viertel dieses Jahres genommen hatte, zeigen folgende Zahlen: Im zweiten Vierteljahr 1933 ging der seewärtige Warenverkehr in der Einfuhr und auch in der Ausfuhr weiterhin erheblich zurück. Die seewärtige Einfuhr fiel von 95 952 t im zweiten Vierteljahr 1932 auf 93 076 t im II. Vierteljahr 1933, die seewärtige Ausfuhr senkte sich in der gleichen Zeit von 1 064 315 t auf 954 136 t.

Auch in bezug auf den Fremdenverkehr konnten für das zweite Vierteljahr 1933 nicht sehr günstige Feststellungen registriert werden. Die Zahl der in der Stadtgemeinde Danzig (einschl. Ohra) und Zoppot gemeldeten ausländischen Fremden ging von 10 616 im zweiten Viertel 1932 auf 7325 im zweiten Viertel 1933 zurück.

Der Umsatz des zu konjunkturstatistischen Vergleich geeigneten Kolonialwaren-Großhandels (Edeka) fiel gegenüber dem zweiten Viertel 1932 um 23,5 Prozent je belieferten Kleinhandl. Auch die Umsätze des Kolonialwaren-Kleinhandels (Konsum- und Spargenossenschaft) verminderten sich sehr beträchtlich, und zwar um 46,6 Prozent je Verbraucher.

Die Großhandelsindexziffer ging weiterhin zurück, und zwar von 91,2 auf 90,1. Die Indexziffer der Lebenshaltungskosten ging — im volkswirtschaftlichen Zusammenhang gesehen — ebenfalls nicht günstiges Symptom — von 114,3 auf 109,0 zurück.

Die Durchschnittsziffer der in der Freien Stadt Danzig gemeldeten Erwerbslosen stieg von 32 090 im zweiten Viertel 1932 auf 33 066 im zweiten Viertel 1933 an. Die Zahl der „unsichtbaren“ Arbeitslosigkeit hatte sich in dieser Zeit um mindestens weitere 1500 Köpfe erhöht.

Demgegenüber zeigen die neuesten Zahlen der Danziger Wirtschaftskontunktur, dass

die Zahl der Erwerbslosen im gesamten Freistaatgebiet bis Mitte August bereits auf 26 360 zurückgegangen

ist. Seit den Volkstagswahlen, die einen neuen wirtschaftspolitischen Kurs in der Freien Stadt Danzig einleiteten, ist die Zahl der Erwerbslosen um rund 7000 zurückgegangen. In der gleichen Zeit des Vorjahres war dagegen die Zahl der Erwerbslosen um nur rund 4200 zurückgegangen. Seit dem Höchststand der Erwerbslosigkeit in diesem Winter ist die Erwerbslosigkeit bereits um 14 366 gesunken, während im Vorjahr die Erwerbslosenzahl in der gleichen Zeit nur um 8860 zurückging. Damit ist zum ersten Male seit dem Jahre 1928 erreicht worden, dass in der Mitte des August die Zahl der Erwerbslosen bereits erheblich niedriger ist als in der gleichen

Zeit des Vorjahres. Hierbei muss noch angemerkt werden, dass die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Danziger Regierung erst in den nächsten Wochen zur vollen Auswirkung kommen werden.

Die Kreditsicherheit hat sich — die stark rückgängigen Zahlen der Wechselproteste und Wechselklagen zeigen es — in der Freien Stadt Danzig ganz erheblich gebessert (Juli 1932: 761 Wechselproteste, 291 Wechselklagen; Juli 1933: 422 Wechselproteste, 130 Wechselklagen). Das Ansteigen der Konkursanträge im Monat Juli ist dagegen rein zufälligen Charakters und ohne Bedeutung, da im Laufe der letzten Jahre immer wieder gelegentliche Häufungen von Konkursanträgen in einzelnen Monaten festgestellt wurden, ohne dass dadurch die Durchschnittszahlen der Konkursanträge beeinflusst wurden. So ist auch trotz dieses zufälligen Anstiegs der Konkursanträge die Durchschnittszahl der Konkursanträge der letzten Monate erheblich niedriger als im Vorjahre (1932: 9 Konkursanträge durchschnittlich monatlich, 1933 nur 3 Konkursanträge durchschnittlich monatlich).

Ein Zeichen des zunehmenden Vertrauens

in die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Freien Stadt ist der erneute Anstieg der Spareinlagen, die sich von Ende Juni bis Ende Juli 1933 um 700 000 Gulden, und zwar von 50,9 Mill. Gulden auf 51,6 Mill. Gulden erhöhten. Gegenüber dem Vorjahre beträgt die Zunahme der Spareinlagen fast 5,5 Mill. Gulden, wobei allerdings die Umwandlung von sogenannten Währungskonten in Guldenkonten eine Rolle spielte.

Der Befestigung der Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten ist Bedeutung beizumessen. Nach allen Erfahrungssätzen sind befestigte Preise immer erste Voraussetzung für die Belebung der Wirtschaft gewesen. In diesem Zusammenhange ist auch zu registrieren, dass die Umsätze des zu konjunkturstatistischen Vergleich geeigneten Kolonialwaren-Großhandels (Edeka) sich nach dem starken Rückgang der letzten Monate ebenfalls befestigt haben.

Die Zahl der in Danzig (einschl. Ohra) und Zoppot gemeldeten ausländischen Fremden lag im Juli zwar noch unter der Zahl des Vorjahres (Juli 1932: 10 775 Fremde, Juli 1933: 8951 Fremde), jedoch muss hierbei berücksichtigt werden der katastrophale Tiefstand, den der Fremdenverkehr bis zum Juni d. J. im Freistaat erreicht hatte. Dass sich auch hier Wandlungen anzubahnen scheinen, geht daraus hervor, dass erstmalig in diesem Jahre im Juli fast dreimal soviel ausländische Fremde den Freistaat besuchten, als in dem Vormonat, während in den Vorjahren durchschnittlich jeweils nur eine Verdoppelung der Zahl der Fremden für den Monat Juli festzustellen war.

Im ganzen gesehen: Verschiedene Anzeichen und konjunkturstatistische Daten deuten darauf hin, dass der Genesungsprozess der Danziger Wirtschaft seinen Anfang genommen

hat. Die stete Fieberkurve, die seit Jahren das traurige Kennzeichen der Danziger Wirtschaft war, ist im Sinken begriffen.

## Die Wirtschaftskonferenz der baltischen Staaten

O Die Eröffnung der IV. Wirtschaftskonferenz der baltischen Staaten findet am Freitag, dem 8. September in Riga statt. Die Konferenz wird zwei Tage dauern. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: Zollunion, baltische Klausel und regionale Vereinbarungen, Staat und Privatwirtschaft, wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Staaten, Emissions- und Kreditpolitik, Valutabeschränkungen, Konkursordnung, soziale Gesetzgebung in den drei Staaten, Schlichtungsfragen und Schaffung eines ständigen Organs der Konferenzen.

## Die Verschuldung der Landwirtschaft

O Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums beläuft sich die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft auf über 4,6 Milliarden z. l., unter Hinzurechnung der Steuerrückstände, der rückständigen Versicherungsbeiträge usw. auf über 5 Milliarden z. l. Die Hauptpositionen der Gesamtverschuldung sind: langfristige Verschuldung bei Bodenkreditinstituten 1843,3 Mill. z. l. bei einem Schuldendienst von 154,9 Mill. z. l.; Schulden der Kleinlandwirte aus dem Erwerb von parzelliertem Boden 207,9 Mill. z. l.; langfristige Hypothekenschulden an Privatgläubiger ca. 700 Mill. z. l. bei einem Schuldendienst von 84 Mill. z. l. jährlich; kurzfristige Verpflichtungen bei Kreditinstituten 904,8 Mill. z. l., Schuldendienst ca. 70 Mill. z. l. jährlich; kurzfristige Verschuldung an Privatgläubiger ca. 800 Mill. z. l. bei einem Schuldendienst von 120 Mill. z. l.; Meliorationskredite, die bei der Zusammenlegung von Grundstücken erteilt wurden usw. 82,4 Mill. z. l. Der sich ergebende Gesamtbetrag von 4 638,4 Mill. z. l. erfordert einen Schuldendienst von etwa 500 Mill. z. l. jährlich. Durch Anwendung der seit Ende v. J. erlassenen Entschuldungsbestimmungen ermäßigt sich der Schuldendienst auf etwa 300 Millionen z. l. jährlich.

## Die Kohlenindustrie im Juli

O Die Kohlenförderung hat im Juli 2 084 810 t, d. s. 10,8 Prozent mehr als im Juni d. J. betragen. Davon entfielen auf das ostoberschlesische Revier 1 565 120 t und auf das Dombrowa-Krakauer Revier 519 690 t. Der Gesamtabsatz einschließlich des Eigenbedarfs der Gruben und der Deputate beläuft sich auf 2 128 710 t. Die Halbenbestände sind zum 31. Juli auf 2 167 930 t zurückgegangen (die Verringerung gegenüber dem Vormonat bezieht sich auf 66 290 t, von denen jedoch 22 400 t als durch

lange Lagerung unbrauchbar geworden, gestrichen wurden). Im Vergleich zum Juni ist der Gesamtabsatz um 11,4 Prozent gestiegen, wobei die Besserung der Absatzlage vor allem auf verstärkte Ausfuhr zurückzuführen ist. Gegenüber dem Vormonat hat die Ausfuhr im Juli mit 833 680 t um 21,7 Prozent zugenommen. Die Lieferungen nach den mitteleuropäischen Absatzmärkten sind im Juli auf 145 360 t gestiegen, und zwar durch Wiedergewinnung des tschechoslowakischen Marktes (auf Grund des im polnisch-tschechoslowakischen Kompensationsabkommen von Ende Juni d. J. festgelegten Einfuhrkontingents von 30 000 t Kohle monatlich) sowie durch eine Erhöhung der österreichischen Bestellungen. Die Ausfuhr nach Skandinavien war mit 373 920 t um 72 330 t höher als im Vormonat. Diese Zunahme des polnischen Kohlenexports nach Skandinavien (hauptsächlich Schweden) hat nur vorübergehenden Charakter, da sie durch vorsorgliche Eindeckungen mit billigerer polnischer Kohle vor Inkrafttreten der die englische Kohle privilegierenden skandinavischen Handelsverträge mit England hervorgerufen wurde. Der Inlandsabsatz ist im Juli mit 1 086 400 t um 5,9 Prozent höher gewesen als im Vormonat. Verstärkte Nachfrage war von der Industrie sowie vom Kohlenhandel (Braunkohle) zu verzeichnen, während die Lieferungen für die Eisenbahn- und die Heeresverwaltung gegenüber dem Juni zurückgegangen waren.

## Die Entwicklung der Zivilluftfahrt

O Die polnische Luftverkehrsgesellschaft „Lot“ hat im ersten Halbjahr d. J. eine wesentliche Steigerung der Transporte zu verzeichnen. Passagiere wurden in einer Anzahl von 6911 (gegenüber 4631 im ersten Halbjahr v. J.) befördert. Die Gepäckbeförderung hat 56 117 kg (45 845 kg) betragen. Der Warentransport ist auf 103 239 kg (85 621 kg) gestiegen. Postsendungen und Zeitungspakete haben 19 105 kg (16 907 kg) betragen.

Keine Zollermässigungen mehr für Papier

Durch eine Verordnung der zuständigen Minister ist die Gültigkeit der durch die Verordnung vom 21. Juni 1932 festgelegten Zollermässigungen für Pack-, Zeitungs- und Kanzeipapier aufgehoben worden.

## Die Thomasmehleinfuhr über Gdingen

die fast den gesamten Importbedarf Polens deckt, hat in den ersten drei Wochen des August über 15 000 t betragen gegenüber 6710 t im ganzen Monat Juli und 1000 t im Juni d. J.

## Märkte

Getreide. Posen, 6. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:  
Roggen 15 to ..... 14.15

Richtpreise:

Weizen neu, zum Vermahlen	20.25—20.75
Roggen	13.75—14.25
Gerste, 681—691 g/l	14.00—14.50
Gerste 643—662 g/l	13.00—14.00
Braugerste	15.50—16.50
Hafer	13.50—12.75
Roggenmehl (65%)	21.75—22.00
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.00—8.50
Winterraps	34.00—35.00
Winterrüben	42.00—43.00
Viktoriaerbsen	18.00—22.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Weizen- und Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	40.00—42.00
Blauer Mohr	52.00—57.00

Gesamtstendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Roggen beständiger, für Mähtgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 t, Weizen 135 t, Gerste 165 t, Roggenmehl 60 t, Viktoriaerbsen 15 t.

Bromberg, 6. September. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 25 t 14, Roggenkleie 15 t 8,90; Richtpreise: Weizen 19,25—20 (ruhig), Roggen 13,75 bis 14 (beständiger), Mähtgerste 13,75—14 (ruhig), Braugerste 15—16, Hafer 12,25—12,50 (beständiger), Roggenmehl 65proz. 21—21,50, Weizenmehl 65proz. 33—35, Weizenkleie 9—9,50, grob 9,25—9,75, Roggenkleie 8—8,50, Raps 31—33, Winterrüben 33—35, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 22,50—24,50, blauer Mohr 53—55, Senf 37—39, Speisekartoffeln 2,25—2,50, Leinsamen 35—37, Peluschken 12—13.

Gesamtstendenz: ruhig.

Getreide. Danzig, 5. Sept. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pjd. zum Konsum 12,20—12,50, Roggen, 120 Pjd., zum Export 8,30, Roggen neuer zum Konsum 8,65, Gerste feine 10,10—10,45, Gerste, mittel, lt. Muster 9,40—9,80, Gerste, 117 Pjd. 9,25, Gerste, 110 Pjd. 8,80—8,95, Viktoriaerbsen 11,50—15,30, Grüne Erbsen 12,75 bis 17,50, Roggenkleie 5,50, Weizenkleie, grobe 6, Weizenkleie 6,25, Hafer, neuer 7,60—8,10, Rübsen 25 bis 27,25, Raps 23. — Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 9, Roggen 62, Gerste 46, Hafer 1, Hülserfrüchte 12, Kleie und Oelkuchen 2, Saatzen 2.

Produktenbericht. Berlin, 5. Septbr. Am Produktenmarkt war auch heute das erstehende Angebot sehr gering. Bei normaler Umsatzfähigkeit und im allgemeinen unveränderten Preisen lautete die Tendenz gut stetig. Am Rhein besteht weiter Interesse für Weizen, während am Platze Kainrogeren zu Reportzwecken verschiedentlich gefragt ist. Am Lieferungsmarkt blieben die Preise unverändert, Dezemberweizen wurde Geld notiert. Weizen- und Roggenmehle haben laufend Bedarfs-geschäft. Weizen-Exportscheine liegen ruhiger. Hafer tendiert bei kleinem Angebot stetig. Am Gerstenmarkt hält das stärkere Angebot in Mittelgersten, die sich zu Brauzwecken nicht eignen, weiter an.

Getreide. Berlin, 5. September. Amtliche Notierungen für Getreide in 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark, ab Station. Weizen, märk. 173—175, Roggen, märk. 141—143, neue Wintergerste (zweiz.), 146—154, do. (vierz.) 137—143, Braugerste 186—190, Hafer, märk. 123—130, Weizenmehl 30—31, Roggenmehl 20,35—21,35, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60—9, Viktoriaerbsen 30,50—34,50, kl. Speiseerbsen 24,50—25,50, Futtererbsen 13,50—15, Leinkuchen 15,50, Trockenschrot 8,60—8,70, Sojabohnen 13,60—13,70.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 5. September. Weizen: September 190,50, Oktober 192, Dezember 195; Roggen: September 156,75, Oktober 159, Dezember 162.

Vieh und Fleisch. Warschau, 5. Sept. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—125, 130—150 kg 110—115; Fleischschweine 110 kg 100—105. Aufgetrieben wurden 1325 Stück.

## Posener Börse

Posen, 6. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 49,50—49,75—49,50 G. 4 1/2proz. Dollarbriefe der Posener Landsch. (1 Dollar = 6,18) 47 B, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landsch. 42 G. 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 47 G. 4 1/2proz. Roggenbriefe der Posener Landsch. 5,45 G. 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 5. Sept. 1 Dollar (nichtamtlich) 6,17 1/2. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 210, 100 Danziger Gulden 173,02 z. Ein Gramm Feingold = 5,9244 z.

## Danziger Börse

Danzig, 5. September. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3,5464—3,5536, London 1 Pfund Sterling 16,28—16,32, Berlin 100 Reichsmark 122,53—122,77, Warschau 100 Zloty 57,54—57,66, Zürich 100 Franken 99,43—99,63, Paris 100 Franken 20,14—20,18 1/2, Amsterdam 100 Gulden 207,29—207,71, Brüssel 100 Belg. 71,73—71,87, Prag 100 Kronen 15,26—15,29, Stockholm 100 Kronen 53,92—54,08, Kopenhagen 100 Kronen 72,73—72,87, Oslo 100 Kronen 81,92—82,08; (Banknoten): 100 Zloty 57,58—57,70.

## Warschauer Börse

Warschau, 5. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6,16—6,17, Goldrubel 4,72 bis 4,74, Tschernowetz 1,15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213,20, Kopenhagen 127, Oslo 143, Prag 26,50, Stockholm 146,75, Montreal 5,90.

Effekten

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 47,25—48,25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie I) 110, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 44,50, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 60, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 51—50,88, 10proz. Eisenbahn-Anl. 104, Bank Polski 83,50—84—83,75 (84), Lilpop 11,35 (11,25), Ostrowiec (S. B.) 30,50 (30). Tendenz: uneinheitlich.

## Amtliche Devisenkurse

	5. 9.	5. 9.	4. 9.	4. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	359,69	361,40	359,15	360,95
Berlin *	—	—	—	—
Brüssel	124,44	125,06	124,39	125,01
London	28,22	28,52	28,02	28,32
New York (Scheck)	6,12	6,20	6,13	6,21
Paris	34,93	35,11	34,93	35,11
Prag	—	—	—	—
Italien	46,87	47,33	46,82	47,28
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173,17	174,03	—	—
Zürich	172,32	173,18	172,25	173,11

Tendenz: lebhafter, London fester.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Sept. Der Eindruck, dass die Abwärtsbewegung der Kurse gegenüber der gestrigen Börse zum Stillstand gekommen ist, konnte sich heute zu Beginn des Verkehrs verstärken. Rein kursmässig war zwar die Tendenz noch etwas uneinheitlich, das Eintreffen einiger kleiner Kaufordere regte aber an und liess die Stimmung wieder freundlicher erscheinen. Die Kursverholungen waren nicht sehr gross und gingen nur wenig über die Besserungen der gestrigen Frankfurter Abendbörse hinaus. Lediglich Gelsenkirchener waren mit plus 1 1/2 Prozent und Kokswerke mit plus 1 1/2 Prozent etwas stärker gebessert. Andererseits lagen Schultelshaus noch 1 1/2 Prozent niedriger, um Bubi verloren sogar 2 Prozent. Auch festverzinsliche Werte tendierten eher freundlicher. Die Neubezugsanleihe gewann 10 Pfennige. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 77% bis 78 Prozent um. Der Geldmarkt lag weiter eher leichter. Die Sätze erliefen aber keine Veränderung. Im Verlaufe konnten sich die Aktienkurse bei ruhigem Geschäft überwiegend weiter leicht bessern.

## Effektenkurse

	6. 9.	5. 9.	6. 9.	5. 9.
Fr. Krupp	78,12	—	Ilo Bergbau	129,00
Mittelst. Stahl	—	68,50	Ilo Gen.	100,25
V. Stahlw. d. Anl.	53,75	53,87	Gohr. Jungb.	26,50
Accumulator	180,50	183,00	Kali Chemie	83,00
Allg. Kunsst.	28,25	28,00	Kali Asch.	—
Allg. Elekt.-Ges.	18,50	17,87	Klebsan-W.	53,00
Aschaff. Zst.	20,00	20,62	Kokswerke	65,12
Bayer Motor.	119,25	118,00	Leopold Grube	—
Bombard.	—	42,50	Lohmeyer	112,50
Berg.	144,00	141,75	Leuzschette	115,00
Bl. Karlsruh.	61,75	61,50	Mannesmann	53,50
Braunk. u. Brk.	146,00	148,00	Mansf. Bergb.	23,37
Bekula	101,75	103,50	Masch.-Untn.	37,50
Bl. Masch.-Bau	58,50	58,25	Maximilianh.	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—
Baderus Eisen	62,00	60,00	Niederl. Kohl.	144,00
Chem. Wesser	62,75	63,00	Orenst. u. Kop.	26,75
Chem. Hoyer	57,25	57,75	Phönix Bghu	32,37
Cont. Gummi	135,00	135,00	Polypheon	21,00
Cont. Linol.	—	33,50	Rh. Braunkohl.	185,50
Daimler-Benz	25,87	24,00	Rh. Elkt.-W.	—
Dtsch.-Atlant.	97,75	97,25	Rh. Stahlw.	73,75
Dr. Con.-Ge.-D.	98,00	98,25	Rh. Welf. Elkt.	75,00
Dr. Erdöl-Gen.	94,00	92,00	Rührwerke	48,00
Dr. Kabelw.	32,00	31,00	Salzdetfurth	150,25
Dr. Linol.-W.	36,37	—	Schl. Bgh. u. Zk.	—
Dr. Tel. u. Kab.	46,00	47,00	Schl. El. u. G.B.	86,00
Dr. Eisenh. n.A.	37,75	34,50	Schub. u. Sala.	164,50
Dortm. Union	179,00	—	Schuck. u. Co.	86,00
Eatr. Braunk.	—	—	Schulth. Patz.	94,00
Eisenb. Verk.	67,50	68,50	Siem. u. Halske	130,00
El. Lief.-Ges.	73,50	78,00	Svenska	—
El. v. Schles.	63,25	—	Tübing. Gas	—
El. Licht u. Kr.	91,50	90,50	Tietz, Leonh.	10,12
Engelhardt Br.	—	99,00	Vor. Stahlw.	31,25
I. G. Farben	115,00	114,00	Vogel Dreht.	46,00
Feldmühle	51,75	52,00	Zellul. Vercin	2,50
Felten u. Guill.	41,75	40,50	do. Waldbf.	33,00
Gelsenk. Bgw.	49,00	46,37	Bl. u. Werke	56,00
Gesfähr	71,87	69,00	Bl. f. Braund.	72,00
Goldschmidt	42,00	39,75	Reichsbank	145,00
Hbg. Elkt.-W.	98,00	98,50	Allg. L. u. Kr.	74,25
Harb. Gummi	22,00	—	Dr. Reichs-W.	98,25
Harpen. Bgw.	81,50	80,00	Hamb.-Am.-P.	11,62
Hoesch	54,00	51,75	Hansa	—
Holzmann	57,50	57,00	Ottav.	11,62
Hotelbetr.-Ges.	—	33,00	Nordl. Lloyd	12,12

	6. 9.	5. 9.
Abh. Schuld	—	77,37
Abh. Schuld ohne Auslieferung	—	9,50

Tendenz: beruhigt

## Amtliche Devisenkurse

	5. 9.	5. 9.	4. 9.	4. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
London	13.29	13.33	13.20	13.24
New York	2,897	2,903	2,902	2,908
Amsterdam	169.08	169.42	168.98	169.32
Brüssel	56.45	56.58	56.44	56.56
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73
Helsingfors	5.864	5.876	5.844	5.856
Rom	22.08	22.12	22.06	22.12
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kauaso (Kowso)	41.51	41.59	41.51	41.59
Kopenhagen	59.39	59.51	59.99	59.11
Lissabon	12.69	12.71	12.69	12.71
Olo	66.83	66.97	66.39	66.52
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.42	12.44	12.42	12.44
Schweis	81.02	81.16	80.97	81.13
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.04	35.12	35.01	35.09
Stockholm	68.58	68.72	68.13	68.27
Wien	47.95	48.05	47.85	48.05
Trieste	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga	73.93	74.07	73.93	74.07



Ihre Vermählung geben bekannt  
**Dr. Georg Fritz**  
und  
**Frau Margarete**  
geb. Rinz  
Rycymół, den 5. September 1933.

Für die uns zu unserer Vermählung  
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir  
allen

recht herzlichen Dank.

Alwin Golz u. Frau Charlotte  
geb. Fischer.  
Posen, den 6. September 1933.

**Kyffhäuser-Technikum**  
Bad Frankenhausen (Kyffh.)  
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau.  
Eigener Flugplatz.

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6541

**Hermann Stehr: Der Schindelmacher**

H. Stehr: Goethe-Preis 1933.

Geh. 35 Pf., geb. 75 Pf.; im Meisterband 1 RM.

In jeder Buchhandlung.

Auslieferung durch die **Kosmos Sp. z o. o.**, Gross-Sortiment  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**I. Schwimm-Verein. Posen**  
gegr. 1910.  
Am Sonntag, dem 10. September  
d. Js., nachm. 3 Uhr findet die  
**EINWEIHUNG**  
unserer eigenen Badeanstalt auf dem Gelände ul. Ma-  
tańska 1 (Bahnüberführung nach Kobylepole) statt.  
Um 8 Uhr abends desselben Tages beschliesst ein  
**FEST-BALL**  
in den Gesamträumen der Grabenloge, ul. Grobla 25,  
die Einweihung.  
Eintrittspreis zum Festball 0.99 zł incl. Steuer.  
Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Erfinder — Vorwärtstrebende  
**Über Nacht zum Reichtum?**  
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von  
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

**Tapeten-Versandhaus S. STRYSZYK**  
Al. Marekowskiego 19  
— Tapeten — Linoleum — Wachtuch —  
Kokosläufer — Leisten.  
Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

**Hebamme**  
Kleinwächter  
erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymańskiego 2  
I. Treppe links,  
(früher Wienerstrasse)  
In Poznań im Zentrum  
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski  
(früher Petriplatz).

Elegante  
Damenwäsche  
seidene  
Strümpfe  
Pullover  
Kinderstrümpfe  
Herrensocken  
billigst  
im Spezial-Geschäft

**Pani**  
Al. Marekowskiego 13  
im Hause d. früheren  
„Hotel de France“.

**DAMEN-HUTE**  
■ die letzten Neuheiten in Samt, Velours und Filz  
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.  
**E. REIMANN, POZNAŃ**  
ul. Półwiejska 38. Telef. 3866.  
Umpress. u. Umarbeitg. nach neuesten Formen.

**Tage**  
auf die man  
sich freut—:

Der Sonntag  
mit seiner Freiheit

Der Mittwoch  
mit der neuen  
„WOCHE“

**DIE WOCHE**  
überall erhältlich

Verlag Scherl, Berlin SW 68  
Auslieferung für Polen bei der

**Kosmos Sp. z o. o.**  
Verlag und Groß-Sortiment  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Rittergüter und Landwirtschaften**  
in jeder Größe zu verkaufen. Anfragen an Ober-  
amtmann Bardt, ehem. Posener, in Ketschdorf  
a./Rahbach in Schlesien.

Billigst! Billigst!  
**Uspulun-Saathelze**  
**Germisan**  
**Blaustein**  
und alle anderen  
**Beizmittel**  
erhalten Sie billigst  
in der  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań, ul. 27 Grudnia 11  
Tel. 20-74.

**Strümpfe**  
0,85 zł.

Seiden-  
strümpfe,  
prima Wasch-  
seide v. 1,95,  
Bemberg  
Gold v. 2,50  
Dauerseide  
3,50, Maffo-  
strümpfe v. 0,90, Fi-  
d'ecoffe von 1,75, Kin-  
derstrümpfe von 0,40,  
Herrensocken von 0,35,  
in modernen Dessins  
v. 0,95 empfiehlt in  
allen Größen und  
Farben zu fabelhaften  
Preisen

**J. Schubert**  
born. Weber,  
Seinenhaus u. Wäsche-  
fabrik  
ulica Wrocławska 3.

Gegen die  
**Mäuseplage**  
empfehle  
**Giftweizen.**  
**Gaspatronen**  
u. a.  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań, ul. 27 Grudnia 11  
Tel. 20-74.

Überschriftswort (fett) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 12 „  
Stellengesuche pro Wort ..... 10 „  
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

### Verkäufe

#### Pelze

neueste Modelle, Pelz-  
futter, Füchse, sowie ver-  
schiedenartige Felle lauft  
man am billigsten im

**Pelzmagazin**  
St. Piotrowski  
Poznań, Szkolna 9.

**Gelegenheitskauf**  
3 Dampfhebelmaschinen  
gibt billig ab  
**G. Scherke,**  
Poznań,  
Maschinenfabrik.

#### Silbertannen,

Lebensbäume, Cypressen u.  
andere Nadelgehölze und  
Obstbäume empfehlen  
Baumschulen Jestske,  
Jelonet bei Plotniti  
(Telephon 3) bei Poznań.  
Preislisten auf Wunsch.

#### Haupt-

**Treibriemen**  
aus la Kamelhaar  
für  
Dampfdruckschätze  
äußerst billigst bei  
**Woldemar Günter**  
Landw. Maschinen-Deckungs-  
artikel — Oele und Fett.  
Poznań.  
Sew. Mielżyńskiego 6.  
Tel. 52-25.

#### Baubeschläge

für Türen u. Fenster,  
**Armaturen**  
für Kachelöfen und  
Kochherde, Spezialität:  
Schiebetürbeschläge  
liefert Engros-Detail  
Spezialgeschäft  
**Hurt Polski, Poznań**  
Wrocławska 9. Tel. 1581.

Original Sad  
**Ein- u. Mehreschar-**  
**Pflüge**  
D 8, D 10, K 14, M 2  
u. 3 S 9 sowie deren  
Ersatzteile liefern ich zu  
herabgesetzten Preisen  
sowie vom Lager.  
**Paul G. Schiller,**  
Poznań,  
ul. Gajdowicki 4 a.

#### Kaufgesuche

**Kaufe**  
jeden Posten frisch ge-  
schossene Rebhühner zu  
Tagespreisen.  
**Hugo Stibbe, Gniezno,**  
Zielony Rynek 9.  
**Lade-Dynamo**  
220 Volt zu kaufen ge-  
sucht. Offerten m. Preis-  
angabe unter 6031 an die  
Geschäftsstelle d. Stg.

Ein gebrauchter  
**Kartoffelgraber**  
gut erhalten, zu kaufen  
ges., Marke Stern bevor-  
zugt. Gefl. Off. mit  
Preisangabe unter 6042  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

### Verschiedenes

#### Bücher

Büchselfabrik. Seidene  
**Pertek**  
Detailgeschäft,  
Vorzetowa 16.

Für die  
**Jagdjaſon**  
wasserdichte Stiefel auch  
Reitstiefel, sowie Schuhe  
aller Art nach Maß.  
Prämiert Berlin 1909.  
**Bochynski,**  
Sew. Mielżyńskiego 22.  
Wohnung 11.

#### Umarbeiten

Umfassonieren v. Samt-,  
Fell-, Damen- u. Herren-  
hüten, neuestes Journal  
1,50 zł. Kravattenreinigung.  
Plac Capieżyński 1,  
an der Hauptpost.

#### Mühle

300 Zentner durchschn.,  
Villa, fruchtbare Gegend,  
billig. Offerten u. 6040  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

#### Kaufe

Provinz Posen Ritter-  
gut, guter Boden, grös-  
sere, zahlbare auch  
im Auslande. Vermitt-  
lung ausgeschlossen. Aus-  
führliche Angaben unter  
6011 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

#### Unterlehi

**Poln. Unterricht**  
erteilt Erwachsenen und  
Schülern polnischer Pro-  
fessor und bereitet für  
alle Gymnasialkassen vor  
Plac Działowy 6, W. 5.

#### Polnisch

für Erwachsene u. Schul-  
jugend erteilt  
**sehr billig**  
Absolventin der Univer-  
sität.  
Majstalarzka 7, Wohn. 3.

#### Mietsgesuche

**3-4**  
**Zimmerwohnung**  
sucht solider Mieter, Gfl.  
Offerten unter 6034 an  
die Geschäftsst. d. Stg.

#### Möbl. Zimmer

Komfortables  
**Zimmer**  
mit Klavier zu verm.  
Majz. Gocha 4  
beim Friseur.

Gut möbliertes  
**Vorderzimmer**  
mit separatem Eingang  
per sofort zu vermieten.  
Plac Działowy 10,  
Wohnung 10, III. Etg.

#### Automobile

**„KELLY“**  
**Reifen**  
erster  
Qualität.  
Konkurrenzlose Preise.  
**Szczepański i Syn**  
ulica Wielka 17.  
Telefon Nr. 30-07.

#### Stellengesuche

Ehrl. junges Mädchen  
sucht Stellung als  
**Wirtschafterin**  
in Stadt Posen zum  
15. September. Poln.  
Sprachkenntn. Off. u.  
6043 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**Absolventin**  
der poln. Handelsschule  
Poznań, mit Kenntnissen  
in der ldr. Buchführung,  
sucht zum 1. Oktober oder  
später Stellung als Guts-  
sekretärin oder dergl.  
Off. u. 6025 an die Ge-  
schäftsstelle d. Stg.

**Kinderpflegerin**  
staatl. geprüft, sucht Stel-  
lung sofort evtl. später  
in Posen oder aus-  
wärts. Off. unter 6044  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

**Molkereifachmann**  
perf. Käser u. Kaufmann,  
allererste Kraft, evang.  
33 Jahre, sucht Stellung.  
Zehige Stelle Milch mi-  
durchschn. 18 1/2 gr ver-  
wertet, da noch zu wenig  
war, Stelle aufgeben.  
Prima Zeugnisse. Off.  
unter 6035 an die Ge-  
schäftsstelle d. Stg.

#### Offene Stellen

Suche eine ältere, er-  
fahrene

**Wirtin**  
aus besserem Hause zur  
Führung meiner Wirt-  
schaft. Bin Witwer, in  
vorgerücktem Alter, ohne  
Anhang. Bedingung  
deutsch u. poln. sprechend  
Die Stellung ist von so-  
fort frei. Freundl. Off.  
unter 6041 an die Ge-  
schäftsstelle d. Stg.

#### Geldmarki

**10000 zł**  
erste Hypothek, erst-  
klassiges Geschäftsgrund-  
stück in Stadt gelegen,  
gejucht. Angeb. erb. u.  
6026 an die Geschäfts-  
stelle d. Stg.

#### Beirat

**Herr**  
evgl., m. größerem Ver-  
mögen, wünscht Damen-  
bekanntschaft 3 w e d e  
S e i r a t. Alter bis 42 J.  
Off. u. 6018 an die Ge-  
schäftsstelle d. Stg.

**Damen und Herren**  
mit Vermögen bieten  
sich gute Einheitsmög-  
lichkeiten in Landwirt-  
schaften.  
Fr. J. Wagner, behördi-  
genehm. Ehevermittler,  
Poznań, Kryska pozostaw  
199 kein Vorbehalt

## Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen  
in geschmackvoller, moderner Ausführung.  
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,  
Handel, Industrie und Gewerbe.  
Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und  
Prospekte in Stein- und Offset-Druck  
Herstellung von Faltschächten u. Packungen aller Art

**CONCORDIA Sp. Akc.**  
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO  
Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105. 6275

Meln  
**Hühneraugen-**  
**Pflaster, Droma**  
hilft Ihnen über alles hinweg.  
Schachtel nur 95 gr  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

**Deutsch-polnische**  
**Uebersetzungen**  
werden gut und schnell  
erledigt. Anfragen unter  
5771 a. d. Geschst. d. Stg.

#### Grundstücke

**Wirtschaft**  
130 Morg. Weizen- und  
Roggenbod., neue Ge-  
bäude, 25 000 zł. Anz.  
15 000 zł. Off. unter  
6039 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

#### Villa

neu, Garten, 10 Zimmer,  
Nähe Alter Markt, Preis  
14 000 zł.  
**Dudek.**  
Wielkie Garbary 34.

**Gut**  
800 Morg. Weizenboden,  
Gebäude, kompl. Inven-  
tar, Anzahlung 100 000 zł  
Offerten u. 6036 an die  
Geschäftsstelle d. Stg.

#### Gut

2000 Morg. Weizenboden,  
Gebäude, kompl. Inven-  
tar, 600 000 zł. Off. u.  
6037 an die Geschäfts-  
stelle d. Stg.

#### Gut

200 Morg. Weizenboden,  
Gebäude, kompl. Inven-  
tar, 65 000 zł. Offerten  
unter 6038 an die Ge-  
schäftsstelle d. Stg.

Erfahrener Rektor er-  
teilt polnischen  
**Sprachunterricht**  
Offerten u. 6033 an die  
Geschäftsstelle d. Stg.

**Genographie-**  
u. Schreibmaschinenkurse  
Kantata 1, W. 6.

**E. Baesler**  
Dipl. Musiklehrerin  
Zeche  
Szamarzewskiego 19 a,  
Wohnung 17

#### Vermietungen

**3 Zimmerwohnung**  
(Lazarz) vom Wirt zu  
vermieten.  
Lutaszewicz 18.